Mittwoch, den 19. April 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 107. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Mildes Urteil in Moskau.

Nur Macdonald zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. — 3 bis 10 Jahre für die Russen. — Was wird England tun?

Moskau, 18. April. Der Oberste Gerichtshof fällte im Vickers-Prozeß folgendes Urteil: Der englische Ingenieur Macdonald wird zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, der Engländer Gregory wird freigesprochen, die übrigen Engländer Kuschni, Monkhause, Thornton und Northwall werden aus der Sowjetunion ausgewiesen. Die russischen Angeklagten Suchoruschkin, Frau Kutusowa, Gasew, Sokolow, Oleinikow, Frau Jastrebowa und die übrigen Angeklagten erhalten Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Jahren bei strenger Isolierung.

Der Haftbefehl gegen die Engländer ist bis jetzt noch nicht aufgehoben worden. Wie weiter mitgeteilt wird, soll am heutigen Mittwoch der englische Geschäftsträger beim Außenkommissar zugunsten des Engländers Macdonald vorsprechen. Er wird die Sowjetregierung um die Haftentlassung Macdonalds ersuchen.

In Moskau erklärt man, daß die Milde des Urteils nicht nur gegenüber den Engländern, sondern auch gegenüber den Russen auf die letzten englischen Schritte bei der Sowjetregierung zurückzuführen sind.

Die Stellungnahme Londons.

London, 18. April. Zehn Mitglieder des Kabinetts traten heute nachmittag zu einer Beratung über die durch den Moskauer Prozeß geschaffene Lage zusammen.

London, 18. April. Gleichzeitig mit der Kabinettssitzung fand eine Besprechung im Außenministerium statt, an der die Direktoren von Metro-Vickers teilnahmen. Der Privatsekretär des Königs besuchte vor dem Beginn der Sitzung das Außenministerium und hatte dort längere Besprechungen mit den zuständigen Beamten. Ob die englische Regierung von den ihr gegebenen Vollmachten zur Unterbindung der russischen Einfuhr nach England Gebrauch macht, wird von der Entwicklung in Moskau abhängig sein. **Angeblich hat der Außenminister bereits Vollmachten zum Handeln beim Eintreten gewisser Voraussetzungen erhalten.** Im Außenministerium wird zur Zeit auch erwogen, ob nach dem Ablaufen des englisch-russischen Handelsvertrages die Leiter der russischen Handelsvertretung Anspruch auf die diplomatische Immunität haben.

Die Kabinettssitzung hatte ein sehr großes Interesse hervorgerufen. In der Downing-Street hatte sich eine sehr große Menschenmenge angesammelt und wartete auf die Minister, die mit sehr ernstem Gesicht die Amtswohnung Baldwins verließen.

London, 19. April. Nach dem Bekanntwerden des Urteils im Moskauer Prozeß ist der Staatsrat auf den heutigen Mittwoch zu einer Sitzung ins Schloß Windsor einberufen worden, um die Inkrafttretung der Einfuhrverbote für russische Waren zu genehmigen.

Diplomatische Folgen unvermeidlich.

Reval, 18. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist man in hiesigen Kreisen der Auffassung, daß das Urteil gegen die Engländer unbedingt diplomatische Folgen nach sich ziehen werde. Ob die Engländer formal zum Tode verurteilt und später begnadigt oder gleich zu Gefängnis verurteilt werden, so werde doch die politische Lage zwischen England und Rußland bis auf weiteres gespannt bleiben. **Die britische Regierung hat die Sowjetregierung verständigt, daß sie abgesehen von dem Urteil die gegen die russische Einfuhr nach England erlassenen Maßnahmen nicht aufheben werde.** Die britische Regierung verlangt eine vollkommene Rehabilitierung der britischen Staatsangehörigen, die nach britischer Auffassung völlig unschuldig sind.

Stalin gegen Hitler.

Die neue Außenpolitik der Sowjetunion.

Mit Hitlers Machtübernahme hat sich in unmittelbarer Nähe der Sowjetunion ein faschistisches Deutschland eingerichtet, der Staat der Gegenrevolution neben dem revolutionären Staat. Millionen von Arbeitern fragen sich voll Sorge: was wird aus dem Frieden in Osteuropa? Wie steht es mit der außenpolitischen Sicherheit der Sowjetunion?

Nach dem Zusammenbruch der deutschen Demokratie hat sich das Gewicht der Sowjetunion als eines revolutionären Staates zweifellos erhöht. Aber auch eine andere Frage muß man aufwerfen: welche Haltung gegenüber einem Hitler-Deutschland wird die Sowjetregierung einnehmen? Die Diktaturen sind außenpolitisch ziemlich prinzipienlos. Sowjetrußlands Verhalten gegenüber dem faschistischen Italien ist bis zur letzten Zeit peinlich loyal und korrekt geblieben. Allerdings hat der italienische Faschismus nie eine antirussische Haltung bezogen, wie überhaupt zwischen Rußland und Italien schon seit langem keine Reibungsflächen bestanden.

Anders mit Deutschland, vor allem mit dem von Hitler geführten Deutschland. Als Hitler zur Macht kam, war die große weltpolitische Wandlung bereits im Gange: das Ende der Ostorientierung Deutschlands, das Ende der pro-deutschen Orientierung der Sowjetunion. Diese beiderseitige Abkehr ist zur gleichen Zeit vor sich gegangen. In Deutschland hat sie Herr v. Papen während seiner kurzen Kanzlerschaft durchgeführt. Dieser Wegbereiter Hitlers hat mit der in der Nachkriegszeit traditionell gewordenen Ostorientierung Deutschlands gebrochen und Herriot in Lausanne eine gemeinsame antirussische Politik vorgeschlagen. In demselben Jahre 1932 hat auch die Sowjetunion ihr Außenpolitik umgeschaltet. Litwinow hat einen zähen und festen Kurs auf Verständigung mit Polen und Frankreich eingeschlagen und ebenso mit der ganzen Kette der Nachbarn der Sowjetunion im Westen, von Helsingfors bis Bukarest. Die Sowjetunion hat in kürzester Zeit ihre Sicherheit durch den Abschluß von Nichtangriffspakten ausgebaut; die Schlüsselstellung bei dieser Friedensaktion hat Paris inne. Die Sicherheit ihrer Westgrenzen, die Verbindung mit Paris und Warschau ist zur Achse der russischen Außenpolitik geworden.

Als Hitler zur Macht kam, bewegte sich also sowohl die deutsche als auch die russische Außenpolitik bereits in ganz anderen Bahnen als im vergangenen Jahrzehnt. Moskaus Besorgnisse waren sehr ernster Natur. Die Sowjetregierung kennt das offizielle außenpolitische Programm der Nationalsozialisten, die grundsätzliche politische Einstellung Hitlers und Rosenbergs sehr wohl. Es ist das Programm des englisch-deutschen Bündnisses gegen die Sowjet-Union, des Interventionskrieges und der Zerstückelung Rußlands, des zweiten Brester Friedens. Freilich war die Sowjetregierung nicht von vornherein geneigt, dieses Programm als ein Aktionsprogramm des Kabinetts Hitler zu betrachten. Moskau weiß allzu gut, daß für die Diktaturen die machtpolitische Selbstbehauptung und nicht die Programme entscheidend sind. Aus diesem Grund hat Moskau das antibolschewistische und antirussische Programm des Nationalsozialismus zunächst nicht besonders tragisch genommen: Rußland nahm zunächst eine abwartende Haltung ein. Als Hitler in seiner Regierungserklärung freundschaftliche Beziehungen zu Sowjetrußland in Aussicht stellte, war Moskau bereit, ihm eine Bewährungsfrist zu geben: „Der Reichskanzler wollte sagen, daß die programmatischen Erklärungen der Nationalsozialisten und die Staatsnotwendigkeiten zwei ganz verschiedene Sachen sind," schrieben die „Iswestija". Moskau wäre bereit gewesen, das offizielle Kriegsprogramm des Nationalsozialismus als nichtexistent, als private Schrulle Hitlers und Rosenbergs zu betrachten, wenn ein Kabinett Hitler reale Garantien der Sicherheit der Sowjetunion hätte geben wollen.

Die Bewährungsfrist dauerte kaum einige Tage. In der zweiten Hälfte März änderte sich das Bild vollständig. Seit dem Auftauchen des Mussolini-Macdonald-Planes ist die sowjetrussische Außenpolitik von der abwartenden Haltung zum schärfsten Mißtrauen übergegangen. Die Sowjetunion verwirft den Viermächtepakt aus mehreren Gründen und aus den gleichen Gründen gerät sie in einen **unüberbrückbaren Gegensatz zum Hitler-Regime.** Rußla[...]

Wieder Ausschreitungen in Lodz

Nach den Ereignissen am Sonntag, dem 9. April, ist es gestern in Lodz (Vorstadt Baluty) wiederum zu Ausschreitungen gekommen, die sich zuerst gegen das Geschäft eines deutschen Fleischermeisters wandten, später jedoch zu judenfeindlichen Umtrieben umschlugen. Der amtliche Bericht hierüber lautet wie folgt:

„Am Dienstag nachmittag gegen 14.45 Uhr bewarf eine Gruppe halbwüchsiger Burschen die Fleischerei von Bülow, Zawiszy 35 in Baluty. Polizei zerstreute die Demonstranten. Durch den Ueberfall wurden die örtlichen dunklen Elemente auf den Plan gerufen. In den Abendstunden kam es sodann an verschiedenen Punkten von Baluty zu Exzessen von seiten des Straßengesindels, im Verlaufe welcher in einer Reihe von Privatwohnungen die Scheiben eingeschlagen und gleichzeitig mehrere Straßenpassanten überfallen wurden. Die Polizei hat in allen Fällen sofort energisch interveniert, indem das Straßengesindel zerstreut wurde. Einige Personen, die als Täter festgestellt wurden, wurden festgenommen."

Offizier schießt Eisenbahnschaffner nieder.

Auf der elektrischen Kleinbahn Warschau—Grodzisk kam es zwischen dem Schaffner Jerzy Feler und dem Oberleutnant des 1. Fliegerregiments Jan Wronka zu einem Wortwechsel, im Verlaufe dessen der Offizier den Revolver zog und auf den Schaffner einen Schuß abfeuerte. Feler wurde am Bein getroffen und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Frankreichs Gegenvorschläge zum Viermächtevorschlag.

Gestern in Berlin überreicht.

Berlin, 18. April. Der französische Botschafter überreichte heute die Gegenvorschläge seiner Regierung zu dem Vorschlag eines Viermächtepaktes Mussolinis. Der französische Plan bringt keine Ueberraschungen mehr. Er war den deutschen amtlichen Stellen bereits seit der Zeit bekannt, und zwar auf Grund von Mitteilungen von anderer Seite.

Danzig wählt am 28. Mai.

Danzig, 8. April. Die Neuwahlen zum Danziger Volkstag finden am 28. Mai statt.

Japaner bombardieren Tokio.

Tokio, 18. April. Die japanischen Truppen haben nun nach Peitaiho auch die Stadt Tschingwangtau besetzt.

Nach einer japanischen Erklärung haben diese Truppenbewegungen den Zweck, drohende chinesische Aktionen längs der Großen Mauer zu verhüten. Wenn von den Chinesen keine Provokation erfolge, würden die Mandschukuotruppen in Richtung Tientsin oder Peking weiter vordringen.

Paris, 18. April. Havas berichtet aus Peking: Aus offizieller chinesischer Quelle verlautet, daß japanische Flugzeuge 100 Kilometer von Peking entfernt Flugblätter abgeworfen hätten, auf denen zu lesen stand: „Japaner und Chinesen gehören zur gelben Rasse. Die Chinesen sind von den Weißen unterjocht worden, aber die japanischen Truppen kommen, um China von dem Joch der Weißen zu befreien."

Peking, 18. April. Wie das chinesische Kriegsministerium mitteilt, belegten am Dienstag japanische Flieger die Vororte Pekings mit Bomben.

hat Angst vor einem faschistischen Staatenblock. Ein alleinstehendes Italien, das sich, von Rußland aus gesehen, an der Peripherie der europäischen Politik befindet, ist außenpolitisch nicht gefährlich. Aber ein faschistischer Staatenblock, eine deutsch-italienische Allianz, die die Hälfte der Stimmen und des Einflusses im Konzert der europäischen Großmächte hätte, dazu noch Oesterreich und Ungarn in ihrer Gefolgschaft — sie wäre eine Gefahr. Die „Iswestija" haben in diesen Tagen zu verstehen gegeben, daß der faschistisch-revisionistische Staatenblock nichts anderes als ein interventionistischer Block gegen die Sowjetunion sein kann und daß das Direktorium der vier Großmächte ohne Rußland zu einem Zusammenschluß gegen Rußland werden muß. Die Sowjetunion will ferner keinen Block der Großmächte dulden, in dem England eine Schlüssel- und Schiedsrichterstellung innehat: England, das sich auf die Allianz von zwei faschistischen Großmächten stützen könnte, würde allzu leicht in das antirussische und interventionistische Fahrwasser geraten. Und die Sowjetunion will schließlich keinen Zusammenschluß der Großmächte ertragen, bei dem Frankreich majorisiert würde; er würde das neue Sicherheitssystem des Sowjetstaates, das auf Verständigung und Nichtangriffspakten mit Frankreich und Polen beruht, entwerten. Daher ist die Sowjetunion gegen den Viermächtepakt. Ihre Gegnerschaft gegen diesen Pakt ist umso heftiger, als in seinem Hintergrund die Revision der Verträge steht. Hier sagt die Sowjetunion „Nein!" — auch deshalb, weil sie bei dieser Neuverteilung Europas Kompensationsschacher auf russische Kosten voraussieht. Sowjetrußland — das vor nicht allzu langer Zeit noch den Gedanken eines „revolutionären" Revanchekrieges gegen den Versailler Vertrag in den Köpfen deutscher Kommunisten förderte — will jetzt einem faschistischen Deutschland den Weg zu einer Revision der Verträge versperren, die den territorialen Bestand und die europäische Stellung des Sowjetstaates bedrohen können. Die führende Sowjetpresse scheut sich heute nicht davor, dem revisionistischen Block die Kooperation Sowjetrußlands mit den antirevisionistischen Mächten entgegenzustellen. Sowjetrußland beginnt den deutschen Faschismus als den Herd europäischer Erschütterung und als seinen eigenen Hauptgegner zu betrachten. In zwei Jahren hat das Hitler-Regime Rußland fester an Frankreich gebunden, als das Regiment Wilhelms II. in zwanzig Jahren. In großen außenpolitischen Auseinandersetzungen, die dem Hitlerregime bevorstehen, wird es den großen revolutionären Staat im Osten gegen sich haben.

Germanicus.

Deutschnationale „Greuelpropaganda"!

Berlin, 18. April. Der **deutschnationale** Landesführer **Georg** in Schöneberg bei Magdeburg wurde von einem Trupp entführt. Ueber diese Entführung teilt die deutschnationale Pressestelle mit:

Georg wurde, als er Dienstag abend seinen Wagen in die Garage bringen wollte, von etwa 30 Mann umringt, wobei ihm von hinten ein Sack über den Kopf geworfen wurde. Man schaffte ihn dann in einem Auto fort. Während der Fahrt erklärte einer der Mitfahrenden, daß er in einer Stunde erschossen würde. Gegen ein Uhr nachts hielt das Auto und Georg wurde in einen dunklen Keller gebracht, in dem man ihn 12 Stunden ohne Verpflegung hielt. Georg nimmt an, daß man ihn in ein Arbeitslager verschleppt hatte, das in der Nähe der Elbe liegen müsse, da er wiederholt das Tuten von Dampfern gehört hat. Am nächsten Tage erhielt er Verpflegung. Dabei wurde ihm erklärt, daß er einer Verwechslung zum Opfer gefallen sei. Infolgedessen werde er bald freikommen. Gegen Mitternacht wurde er mit verbundenen Augen wieder in ein Auto gebracht und mehrere Stunden umhergefahren. Nachts um ?.30 Uhr setzte man ihn in einem Walde aus.

Also auch die Deutschnationalen, die Bundesgenossen der Nationalsozialisten, müssen notgedrungen „Greuelpropaganda" machen!

Ist das auch kollegial?

In der Osternummer kann es sich die „Freie Presse" nicht verkneifen, gegen die „Lodzer Volkszeitung" in sozusagen liebevoll-hämischer Weise loszuziehen, weil wir uns erlaubt hatten festzustellen: „die „Freie Presse" hat es nicht gewagt, auch nur ein offenes Wort über die in der eigenen Redaktion und Geschäftsstelle angerichteten Demolierungen zu sagen; sie beschränkte sich darauf, lediglich den „amtlichen Bericht" zu veröffentlichen, und dies noch dazu in einer Form, die den Anschein erweckt, als hätte man diesen nationalistischen Wutausbruch als eine Art gerechte Strafe verdient, als wäre man glücklich, daß dies geschehen sei". Die „Freie Presse" glaubt nun, sich hinter der überaus bequemen Annahme, die Leser hätten gelernt, zwischen den Zeilen zu lesen, verschanzen zu können. Sie nennt auch weiterhin nicht offen, wen sie als ihren „Feind" erkannt hat, trotzdem sie nach ihrem eigenen Eingeständnis „jäh und roh aus einem Gefühlsdusel gerissen" wurde.

Auf die eigenartige Weise der Polemik, die gegen uns geführt wurde, besonders einzugehen erübrigt sich. Immerhin wollen wir dem Redakteur der „Freien Presse" sagen, daß wenn er beim Schreiben des polemischen Artikels gegen uns zuerst an unser „kollegiales Verhalten" gedacht hätte, statt dies erst am Ende des Artikels zum Ausdruck zu bringen, dann wäre — wir unterstreichen — vielleicht das Geschreibsel nicht zustandegekommen.

Deutschland und die Abrüstungskonferenz

Eine Verlautbarung des deutschen Vertreters, Botschafter Nadolny.

Berlin, 18. April. Am 25. April werden die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz in Genf wieder aufgenommen. Der deutsche Vertreter auf der Abrüstungskonferenz Botschafter **Nadolny** gibt daher noch einmal einen Ueberblick über die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Gesamtkomplex, in dem es heißt:

Durch die Annahme des englischen Entwurfs als Diskussionsgrundlage für die Konvention hat sich die Konferenz eine Basis geschaffen, die der Ausgangspunkt für eine positive Lösung sein kann. Sie tritt darum jetzt in ihre entscheidende Phase, nämlich in die der Entscheidung über die Konvention selbst. Dabei darf die Fortsetzung der Verschleppungstaktik nicht wieder aufkommen. Deutschland ist Abrüstungsgläubiger und seine Forderung ist längst fällig. Wir rechnen bestimmt darauf, daß nunmehr keine weitere Verzögerung stattfindet.

Eine solche würde von uns nicht mehr hingenommen werden.

Weiter muß es sich nun entscheiden, ob es möglich ist, die verschiedenen Forderungen der Parteien zum Austrag zu bringen. Im Vordergrund stehen die Forderungen Deutschlands und der anderen abgerüsteten Staaten auf der einen und die Frankreichs und seiner Bundesgenossen auf der anderen Seite. Deutschland verlangt die Herstellung des im Pakt vorgeschriebenen Zustandes, also die Begrenzung der Rüstungen aller Staaten auf das Maß, das zum Schutz ihrer nationalen Sicherheit notwendig ist.

Das bedeutet, daß die hochgerüsteten Staaten abzurüsten haben und daß unsere Rüstung das Minimum an nationaler Sicherheit zu gewährleisten hat.

Die Bestimmungen des Paktes haben für alle Staaten zu gelten. Die 5-Mächtevereinbarung vom 11. Dezember hat die deutsche Gleichberechtigung noch einmal ausdrücklich bestätigt. Dem etappenweisen Abbau der Rüstungen haben wir 1927 beigestimmt. Wir haben auch nichts dagegen, daß die jetzige Konvention nur eine erste Etappe der Herabsetzung der hohen Rüstungen festlegt. Allerdings muß diese Herabsetzung bereits eine entscheidende sein. Der Pakt bestimmt, daß bei der allgemeinen Abrüstung das jedem Staat zuzumessende Rüstungsminimum seiner nationalen Sicherheit Rechnung tragen muß. Wir bestehen darauf, jetzt daraus die Konsequenzen zu ziehen.

Gewaltstreich in Bremen.

Volkshaus von der Polizei besetzt. — Das Gewerkschaftshaus durchsucht. — Verhaftungen.

Bremen, 18. April. Am Dienstag wurde das Bremer Volkshaus von der Polizei überraschend besetzt. Durch Kriminalbeamte wurden in Gegenwart des 1. Staatsanwalts die im 3. Stock gelegenen Büroräume des Gewerkschaftshauses Bremen G. m. b. H. durchsucht und die Bücher und Belege zur Prüfung beschlagnahmt. Gleichzeitig wurden die Geschäftsräume des gemeinwirtschaftlichen Bestattungsinstituts besetzt und durchsucht. Der frühere SPD.-Senator Sommer, der bisherige Syndikus der Arbeiterkammer Oskar Schulze und die sozialdemokratischen Funktionäre Götze, Otto, Spindler und Gottert wurden in Schutzhaft genommen. Veranlassung zu diesen Maßnahmen gab der dringende „Verdacht der Veruntreuung und der mißbräuchlichen Verwendung" von öffentlichen Mitteln.

Nazi schießt auf „Angreifer".

Wuppertal, 18. April. Wie von der **Polizei** berichtet wird, wurde in der Nacht zum Dienstag ein Nationalsozialist im Westen Wuppertals von einer großen Anzahl von Kommunisten überfallen und mißhandelt. Der Ueberfallene machte in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch. 2 Angreifer wurden erheblich verletzt.

SA.-Mann erstochen.

Gießen, 18. April. In Wölfersheim wurde der als Hilfspolizist tätige SA.-Mann Wilhelm Hoffmann in der Nacht zum Dienstag erstochen. Hoffmann wurde auf einem Rundgang im Verlauf eines noch nicht geklärten Vorfalls durch einen Stich in den Oberschenkel so schwer verletzt, daß er kurz danach starb.

Auch eine Kulturtat!

16 Hochschullehrer entlassen. — Weitere werden folgen.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Nachdem durch das Gesetz zur „Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" die gesetzliche Handhabe zur Säuberung der Beamtenschaft auf an den Hochschulen gegeben worden ist, sind durch den Reichskommissar für das preußische Kultusministerium, Rust, zunächst folgende Hochschullehrer mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden:

Prof. **Bonn**, Handelshochschule Berlin, Prof. **Dehn**-Halle, Prof. **Feiler**, Handelshochschule Königsberg Pr., Prof. **Heller**-Frankfurt a. M., Prof. **Horkheimer**-Frankfurt a. M., Prof. **Kantorowicz**-Kiel, Prof. **Kelsen**-Köln, Prof. **Lederer**-Berlin, Prof. **Löwe**-Frankfurt a. M., Prof. **Löwenstein**-Bonn, Prof. **Mannheim**-Frankfurt a. M., Prof. **Marek**-Breslau, Prof. **Sinzheimer**-Frankfurt a. M., Prof. **Tillich**-Frankfurt a. M.

Es ist selbstverständlich — so heißt es amtlich weiter — daß es sich hierbei lediglich um **eine erste** vorläufige Maßnahme handelt und eine ganze Reihe weiterer Beurlaubungen usw. bevorsteht, soweit das Gesetz gemäß den Ausführungsbestimmungen in allen Einzelheiten bei den Hochschulen angewendet werden kann.

Prof. **Kelsen** ist vor zwei Jahren aus Wien nach Köln geholt werden. Er ist ein Staatsrechtslehrer von Weltruf. Uebrigens ist er kein Anti-Marxist, allerdings kein Stümper. Und deshalb mußte er gehen. Prof. **Kantorowicz**-Bonn ist der hervorragendste Dozent der Zahnheilkunde. Er hat sich vor allem um die Einführung der Schulzahnpflege unvergängliche Verdienste erworben. Auch die übrigen Professoren sind im In- und Ausland so bekannt, daß sie als die Vertreter des deutschen Geisteslebens schlechthin gelten. Ihre Entfernung wird den Eindruck vertiefen, den die Welt über Deutschland gefaßt hat.

*

Professor Otto **Dix** ist aus dem Dienst als Lehrer bei der Akademie der bildenden Künste in Dresden entlassen worden. Die Entlassung wird damit begründet, daß sich unter seinen Bildern solche befinden, die das **sittliche Gefühl** aufs schwerste verletzen und andere, die geeignet sind den **Widerwillen** des deutschen Volkes zu beeinträchtigen. (!)

*

Göttingen, 18. April. Der Direktor des zweiten physikalischen Instituts der Göttinger Universität Prof. James **Franck** hat den Kultusminister gebeten, ihn von seinem Amte zu entbinden. Franck, der jüdischer Abstammung ist, erklärte in einem Briefe an den Rektor der Universität, daß er von der Vergünstigung für jüdische Frontkämpfer keinen Gebrauch machen wolle. Prof. Franck hatte 1925 wegen der Entdeckung des Gesetzes über den Zusammenstoß von einem Elektron mit einem Atom zusammen mit Prof. Gustav Hertz den Nobelpreis erhalten.

In Bayern 5400 Personen in Schutzhaft genommen.

Davon erst 1630 freigelassen.

München, 18. April. Halbamtlich wird mitgeteilt: In ganz Bayern wurden der bayrischen politischen Polizei bis zum 13. April 1933 etwa 5400 Personen als in Schutzhaft befindlich gemeldet. In diese Zahl sind alle einbegriffen, die überhaupt seit dem 9. März in Schutzhaft genommen worden sind. Von dieser Gesamtzahl der Schutzhäftlinge sind bis zum 13. April 1933 900 Personen wieder entlassen worden. Außerdem wurden auf Weisung der bayrischen politischen Polizei nach eingehender Prüfung der Schutzhaftakten am 13. April 1933 erneut rund 730 Personen entlassen.

Die Braune Armee in Waffen.

Nach den amtlichen Ausweisen der Hitlerpartei sind bis zum 8. April im Gebiet des Deutschen Reiches insgesamt 45 000 SA.- und SS.-Leute als sogenannte Hilfspolizisten einberufen worden. Neben dieser **aktiven** Truppe stehen die **Reserven**, gebildet aus den militärischen Formationen der Nationalsozialisten; ihre Zahl wird von der Stabsleitung der SA. und SS. derzeit mit rund 430 000 Mann angegeben. An aktiven und Reservetruppen verfügt Hitler heute somit über annähernd **eine halbe Million**.

Diese halbe Million, das sind nur **die Parteisoldaten Hitlers**, nicht einbegriffen in diese Zahl sind die **Reichswehr** (mit theoretisch 100 000 Mann), die **Reichsmarine** (mit theoretisch 16 000 Mann), die staatliche und kommunale uniformierte Polizei und Landjägerei (mit rund 110 000 Mann), der Grenz- und Zollschutz (mit etwa 6000 Mann), die Bahnpolizei (mit 5000 Mann) der „**Stahlhelm**" (mit zirka 60 000 Mann).

Rechnet man — um einen Ueberlick über den militärisch organisierten und militärisch ausgebildeten Stamm des neuen Regimes zu bekommen — alles zusammen, so ergeben sich

Reichswehr, mindestens	100 000 Mann
Reichsmarine, mindestens	16 000 Mann
Hilfspolizei	45 000 Mann
gesamte uniformierte Polizei	121 000 Mann
SA. und SS. sowie Reserve	430 000 Mann
Stahlhelm	60 000 Mann
	772 000 Mann

somit **über eine dreiviertel Million**.

Hiervon sind militärisch völlig durchgebildet, also **kriegsverwendungsfähig** die Reichswehr, die Reichsmarine, die uniformierte Polizei, neuerdings die Hilfspolizei, — insgesamt also 282 000 Mann. Die Ausbildung der übrigen Formationen (mit Ausnahme des „Stahlhelm") wird mit Hochdruck betrieben; unterstützt wird das Resultat durch den Umstand, daß rund ein Drittel der SA. und SS. aus gedienten Frontsoldaten besteht.

Der österreichische Faschismus.

Die Stellung der Sozialisten.

Wien, 18. April. Zwei Tage hindurch tagte in Wien der Kongreß der Sozialdemokratischen Partei. Dr. Danneberg hob in seiner Rede hervor, daß die Sozialdemokratie gegenwärtig eine historische Zeit durchlebe. Die deutsche Demokratie ist vernichtet. Durch die Verbundenheit Oesterreichs mit Deutschland hat sich naturgemäß auch die Lage in Oesterreich verschlechtert. Bei italienischer Unterstützung entwickle sich in Oesterreich ein Faschismus, der anders als der Faschismus in Deutschland ist.

Die Hitlerianer wollen die Arbeiterschaft in einen Kampf hineindrängen, in dessen Blut die Nationalsozialisten ihre braunen Hemden waschen möchten. Die Sozialdemokratie Oesterreichs läßt sich aber weder einschüchtern noch provozieren.

Der Redner spricht sich für eine vorsichtige Politik aus und meint, die These „Alles oder Nichts" sei falsch.

Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der u. a. gesagt wird: Der Kampf um die Verfassung Oesterreichs ist unzertrennlich von dem Kampf um die Neutralität Oesterreichs gegenüber allen Kriegsbündnissen. Die Arbeiter und Republikaner müssen im gegenwärtigen Augenblick auf alle Eventualitäten gefaßt sein.

*

Kanzler Dollfuß, der aus Rom mit einem Flugzeug nach Wien zurückkehrte, erklärte, daß er glücklich ist, daß er mit eigenen Augen die Werke sehen konnte, die Mussolini geschaffen hat. Oesterreich könne auf die Freundschaft Italiens rechnen — sagte der Kanzler.

Massenflucht aus dem Dritten Reich.

London, 18. April. Der „Manchester Guardian" veröffentlicht einen Bericht seines Züricher Korrespondenten, in dem bestätigt wird, daß in der Zeit vom 30. März bis 2. April etwa dreitausend deutsche Flüchtlinge die schweizerische Grenzkontrolle passiert haben. In den letzten Tagen hat der Strom der deutschen Flüchtlinge erheblich nachgelassen, weil die deutsche Grenze von Nazisturmtrupps Tag und Nacht bewacht wird und die Behörden keinen Sichtvermerk an politische Verdächtige erteilen.

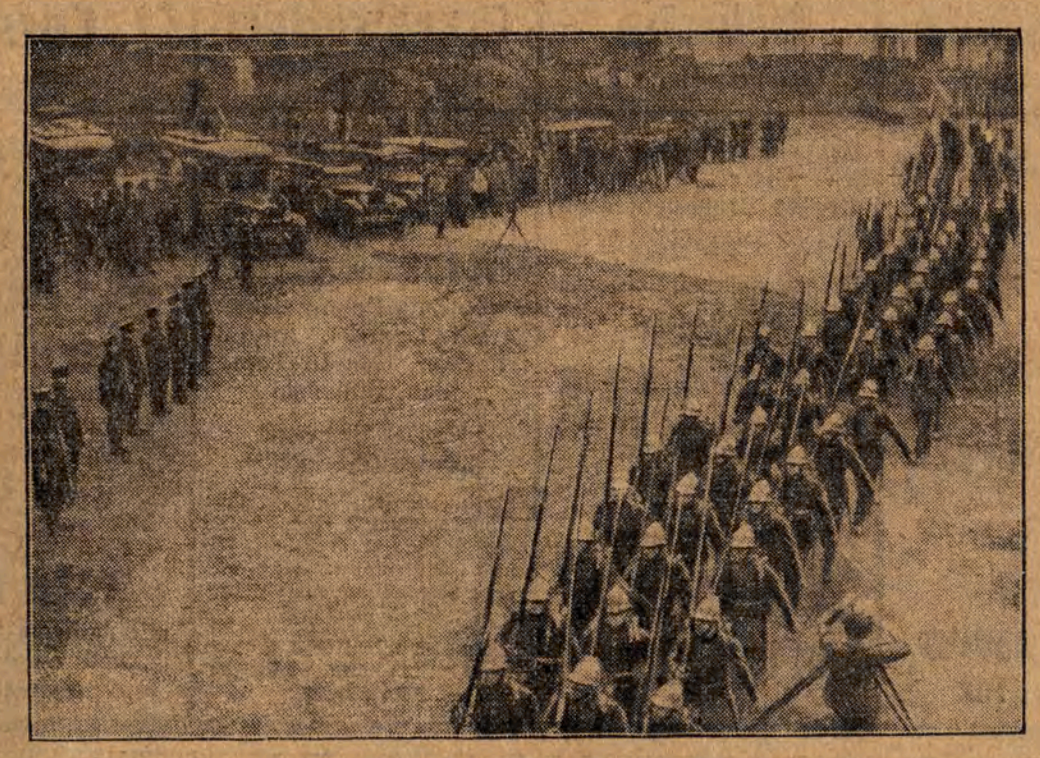
Das Wrack der „Acron" gefunden.

Washington, 18. April. Der Marineschlepper „Sagamore" hat dem amerikanischen Marineministerium durch Funkspruch mitgeteilt, daß er das gesunkene Wrack des verunglückten Luftschiffs „Acron" in der Nähe der Unfallstelle aufgefunden und sofort Hebeversuche eingeleitet habe.

Neuyork, 18. April. Die ersten Hebeversuche an dem 25 Meilen nordöstlich von Atlantik City aufgefundenen Wrack des verunglückten Luftschiffs „Acron" förderten Aluminiumträger und Teile der Luftschiffhülle zutage. Taucher melden, daß das Wrack unter Wasser deutlich erkennbar sei. Der Kreuzer „Portland", die Marineschlepper „Sagamore" und „Kalmia" sowie das Hebeschiff „Falcon" sind am Fundort eingetroffen.

Vollbesetzter Autobus überschlägt sich.

Rom, 18. April. Auf der bekannten Bergstrecke von Radicofani, der Straße Florenz—Rom, überschlug sich ein mit Touristen voll besetzter Autobus. Von den 33 Reisenden wurden 16 zum Teil erheblich verletzt. Ueber die Nationalität der Verunglückten ist bisher nichts bekannt.



Pariser Feuerwehr — aktives Pionierregiment.

Anläßlich der Auszeichnung verdienter Feuerwehrleute in Paris marschierten die Wehren der Seinestadt mit aufgepflanztem Bajonett auf. Ein ungewöhnlicher Anblick für den Laien, die Pariser Feuerwehr gehört jedoch als aktives Regiment der Pioniertruppe und damit der Armee an.

Aus Welt und Leben.

Gerichtsverhandlungen mit Hindernissen.

Eine Frau mit drei Zentnern Lebendgewicht.

Die Berliner Kriminalstudenten hatten sich am Dienstag im Schöffengericht Berlin-Schöneberg zusammengefunden, um einer Verhandlung beizuwohnen, die weniger wegen der ihr zugrundeliegendenden kriminellen Tatbestandes, als anderer Umstände wegen, die in der körperlichen Beschaffenheit der Angeklagten zu suchen waren, interessant zu werden versprach. Angeklagt war eine 52jährige Frau mit Namen Nickeleit wegen fortgesetzter Darlehns- und Warenbestellungsschwindeleien.

Die Frau hat nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland Waren gekauft und bestellt, die sie zum Teil gar nicht notwendig hatte. Sie bezahlte grundsätzlich nicht, konnte aber von ihren Gläubigern auch nicht gefaßt werden, da sie bereits vor Jahren den Offenbarungseid abgelegt hatte. Die Frau ist zudem wegen Geistesschwäche entmündigt.

Es ist ziemlich unklar, was die Frau mit den von ihr ergaunerten Waren begonnen hat. Man staunt, wenn man hört, daß sie für sage und schreibe 900 Mark Zahnbürsten zusammengekauft hatte. oder für 4000 Mark Wäsche oder Moselwein für 1300 Mark usw. Vermutlich hat sie die Waren zum Teil verschenkt, zum Teil auch weit unter Preis weiterverkauft.

Dies alles ist jedoch nicht das, worauf es in diesem Falle ankommt. Warenbestellungsschwindeleien und ähnliche Vergehen, wie sie der Frau Mickeleit zur Last gelegt werden, sind etwas Alltägliches in der Großstadt und wenig geeignet, das Interesse der Kriminalstudenten wachzurufen.

Was also war es, das diesen Fall aus tausend anderen besonders hervorhob? Nun, einfach der Umstand, daß die Angeklagte, Frau Frieda Mickeleit, wohnhaft zu Berlin-Friedenau, nicht weniger, ja sogar etwas mehr als drei Zentner wiegt, und daß sie sich eben dank diesem Umstande bisher dem Zugriff der Behörden entziehen konnte, die sie schon längst gern hinter Schloß und Riegel gebracht hätten. Als man auf Grund früherer Anzeigen und einer früheren Verurteilung einmal Frau Mickeleit ins Gefängnis bringen wollte, stellte es sich heraus, daß sie nicht durch die Zellentür ging. Als sie einmal in Berlin-Moabit vor den Richtern erscheinen sollte, mußten Justizwachtmeister die großen Flügeltüren des Gerichtssaales aus den Angeln heben. Frau Mickeleit kann in keinem Bett schlafen, da keines die außerordentliche Belastung aushält. Es mußte für sie eine eigene Sitzgelegenheit konstruiert werden. In einem riesigen und massiven Sessel, den Telephonapparat vor sich, machte sie ihre betrügerischen Warenbestellungen. Die Schöneberger Kriminalstudenten sind am Dienstag nicht auf ihre Kosten gekommen; Frau Mickeleit wurde verknackt; man hatte aber auf ihr Erscheinen vor Gericht verzichtet. Die Strafe der Frau Mickeleit wird dank ihren drei Zentnern Lebendgewicht nur in den Papieren stehen.

Englischer Dampfer in Flammen.

Wettfahrt mit dem Tode.

Gibraltar, 18. April. Der englische 5000 Tonnendampfer „Benholm" ist auf der Höhe von Almeria (Spanien) in Brand geraten. Er hat um sofortigen Beistand gefunkt und fährt mit Höchstgeschwindigkeit nach Gibraltar. An Bord sind 36 Mann Besatzung aber keine Fahrgäste. Der englische Kreuzer „Leander" ist von Gibraltar ausgelaufen, um dem brennenden Schiff zu Hilfe zu eilen. Außerdem sind Rettungsfahrzeuge von Gibraltar und Ceuta ausgelaufen. Die „Benholm" befindet sich auf dem Wege von London nach Barcelona.

Zwei leichte Eisenbahnunglücke.

Chemnitz, 18. April. Die Lokomotive und der Packwagen eines gemischten Zuges entgleisten heute bei der Station Crottendorf infolge Bruches einer Schiene. Die Lokomotive legte sich auf die Seite. 10 Reisende und der Lokomotivführer wurden leicht verletzt.

London, 18. April. Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf dem Bahnhof Cockett bei Swansea ein Eisenbahnunglück, bei dem 26 Personen verletzt wurden. Eine Lokomotive fuhr mit einem stehenden Expreßzug zusammen, dessen letzter vollbesetzter Wagen entgleiste und umkippte.

Unschuldig zum Tode verurteilt.

Vier Jahre nach einem Todesurteil ist jetzt die Unschuld eines Verurteilten ans Licht gelangt. Zum Glück war die Hinrichtung bisher nicht vollzogen worden. In einem Dorf bei Schildberg (Deutschland) wurde in Jahre 1929 der Landstreicher Josef Marek im Bett erwürgt aufgefunden. Knapp vor seinem letzten Atemzug konnte er auf die Frage, wer ihn getötet habe, nur noch „er" antworten. Man schloß aus dieser Andeutung, daß der Taglöhner Theodor Straka, bei dem Marek wohnte, der Täter sein konnte. Straka wurde verhaftet. Er leugnete entschieden, wurde aber vom Geschworenengericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Revisionsgesuch blieb ohne Erfolg. Nunmehr, fast vier Jahre nach dem Urteil, erfuhr die Gendarmerie durch Zufall eine Reihe von Tatsachen, die Straka von der Beschuldigung reinigen. Auf Grund der neuen Untersuchung hat die Staatsanwaltschaft um die Erneuerung des Verfahrens angesucht. Die laufende Untersuchung wird streng geheimgehalten, damit der wirkliche Mörder, dem die Gendarmerie auf der Spur ist, nicht gewarnt werde.

Häusliche Ratschläge.

Irdenes Geschirr soll, ehe es in Gebrauch genommen wird, einen halben Tag in lauwarmem Salzwasser liegen.

Wollene Sachen dürfen niemals eingeweicht werden. Sie müssen gewaschen und in Wasser von derselben Temperatur gespült werden. Dann bleiben sie weich und mollig.

Unverbrennbares Papier entsteht durch Eintauchen von Packpapier in eine Alaunlösung und nachfolgendes Trocknen.

Eine billige Kissenfüllung stellt man sich aus wollener Kleiderstoffresten her, die watteartig gezupft werden.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Oświatowe
Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene

Das Lied ist aus
mit
Liane Heid
und
Willy Horst

Für die Jugend

Duell im Flugzeug
mit TOM MIX

Uciecha
Limanowskiego 36

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm

I.

Großes russisches Liebesdrama

Herzen in Verbannung
mit Dolores Costello und Georg Fowcet.

II.

Der Dschungelroman

„Trader Horn"
mit Carey Booth und Renaldo.

Przedwiośnie
Żeromskiego 74/76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Die unbestrittene beste und fröhlichste polnische Komödie

Romeo u. Julcia
mit Zula Pogorzelska, Adolf Dymsza, Antoni Fertner, Konrad Tom, Stan. Sielański

Nächstes Programm
„Satan Eifersucht"

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 45 Groschen. Für die erste Vorstellung alle Plätze zu 45 Groschen.

Sonnabend 12 Uhr u. Sonntag 11 Uhr vorm.: Kindervorstellung.

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Doppelprogramm

I.

Mein Freund der König
vortreffliches Drama
mit TOM MIX
und dem Wunderkind
MIKI MIKI

II.

Jahr 1914
mit Jadwiga Smosarska und Witold Conti
Chorgesang

Metro Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Die reizende
Mary Pickford
in der humorvollen Filmoper

Kiki

In den anderen Rollen:
Reginald DENNY
Margarete LIVINGSTON

Außer Programm:
Im Reiche des silbernen Löwen

Es steht fest
daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

Praktische Handbücher für die
Kleintier- und Geflügelzucht

Die Kaninchenzucht	Zl. 2.60
Der Kaninchenstall	„ —.90
Verarbeitung der Kaninchenfelle	„ —.90
Stubenkükenzucht	„ 1.80
Die natürliche Brut und Aufzucht der Küken	„ —.90
Die künstliche Brut und Aufzucht der Küken	„ —.90
Nutzbringende Hühnerzucht	„ 1.30
Rassen der Zier- und Sporthühner	„ —.90
Geflügelkrankheiten	„ 2.60
Monatskalender für den Geflügelzüchter	„ —.90
Taubenzucht	„ —.90
Der Polizeihund	„ 1.80
Die Erziehung und Dressur des Luxushundes	„ —.90
Die Aufzucht junger Hunde	„ —.90
Abrichtung und Führung des Jagdhundes	„ 1.80
Hundekrankheiten	„ —.90
Kanarienzucht	„ —.90
Gesundheitspflege der Kleinhaustiere	„ —.90

Vorrätig im
Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"
Petrikauer 109.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.
Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
Führung von
SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen
Vermietung von Safes
in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.



Drahtzäune, Drahtgeflechte und -Gewebe
zu sehr herabgesetzten Preisen
empfiehlt die Firma
Rudolf Jung, Lodz, Wolczanska 151 Tel 128-97
Gegründet 1894 .... Gegründet 1894

Neu eingetroffen!
Zur Pflege des Obstgartens nachstehende Lehrmeisterhefte:

Monatskalender für den Obstbau	90 Gr.
Pflanzung u. Pflege d. Obstbäume	90 „
Veredelung der Obstbäume	90 „
Düngung der Obstbäume	90 „
Spalier- und Zwergobst	1.80 „
Zimmergärtnerei	90 „
Pflanzenvermehrung	90 „
Schling-, Rank- u. Kletterpflanzen	90 „

u. a.

„Volkspresse"
Lodz, Petrikauer 109

Hunderte von Kunden überzeugten sich,
daß jegliche Tapeziererarbeit **am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen**
nur bei
P. WEISS
Sienkiewicza 18
(Front im Laden)
ausgeführt wird.
Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Alte Gitarren und Geigen
kaufe und repariere auch ganz zerfallene
Musikinstrumentenbauer
J. Höhne,
Aleksandrowska 64.

BATTERIEN
120 Volt
mit Garantieschein Zl. 12.50
unmittelbar von der Fabrik in Lodz
Abramowskiego 7 (Tel. 124-27) und Petrikauer 37 im Hofe
Akkumulatorenladen — 85 Groschen.
Radio-Geschäfte erhalten keinen Rabatt und führen konkurrenzhalber unsere Batterie nicht.

Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl
Kinderwagen, Metallbettstellen
Federmatratzen (Patent), amerik. Wringmaschinen
erhältlich im Fabrik-Lager
„DOBROPOL" Lodz, Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe

Dr. med. ARTUR MILKE
Wolczanska 62 (Ecke Przejazd), Telephon 242-99
Innere Krankheiten
Quarzlampe — Empfängt von 5—7 — Quarzlampe

Zahnärztliches Kabinett
Glowna 51 Londowska Tel. 174-93
Künstliche Zähne. — Röntgen-Zahnaufnahmen.
Empfangsstunden bis 8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise.



Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt"
Nawrot-Straße Nr. 23.

Die nächste
Singstunde des Männerchores
wird am Freitag, den 21. April, 8 Uhr abends, stattfinden.

Montag, den 24. April, abends 7.30 Uhr
Vollsitzung des Vorstandes
Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage der eventuellen Verschiebung d. Vereinsabends. Daher ist die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder erforderlich.

LEŻY W WASZYM
powiększyć znacznie sfery kupujących.
Osiągniecie to tylko, dzięki celowej reklamie, przeprowadzonej przez AKWIZYCJĘ OGŁOSZEŃ
FLOKS'a
Piotrkowska 50
tel. 121-36

Sanatorium
für Erwachsene und Kinder
der Aerzte Z. RAKOWSKI und I. IZYGSON im Kiefernwalde **in Chełmy bei Lodz.**
Die Anstalt ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. Aerztliche Betreuung und Behandlung. Neuzeitiger Komfort. Zentralheizung, elektrische Beleuchtung, Telephon, Diät-Küche.
Näheres in Chełmy: Tel. Zgierz 56, oder in Lodz Tel. 127-81 und 122-60.

Zahn-Klinik
Zahnarzt H. PRUSS
Piotrkowska 145.
— Bedeutend herabgesetzte Preise —
Ratschläge kostenlos.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute um 8.30 Uhr „Der Hauptmann von Köpenick"
Kammer-Theater: Heute 9 Uhr „Pierwsza Pani Frazer"
Capitol: Seitenstraße
Casino: Im Schatten des Kreuzes
Corso: Mein Freund der König — Jahr 1914
Grand-Kino: Unter deinem Schutz
Luna: Baby
Metro u. Adria: Kiki
Oświatowe: I. Das Lied ist aus. II. Duell im Flugzeug
Palace: Das tolle Mädel
Przedwiośnie: Romeo und Julcia
Splendid: Lehre mich lieben
Uciecha: Herzen in Verbannung — Trader Horn

Tagesneuigkeiten.

Eisenbahnzug prallt gegen Auto.

Der Chauffeur tot.

Aus Lodz war der Personenzug Nr.342 nach Koluszki abgegangen. Das Auto Nr. 82 732, von dem Wagenführer Eugen Schindler gelenkt, versuchte kurz vor der Durchfahrt des Personenzuges noch die Ueberfahrt in der Nähe des Wionczyner Waldes (zwischen Widzew und Andrzejow). In demselben Augenblick brauste jedoch der Zug heran und stieß mit voller Wucht gegen den leichten Wagen. Schindler war auf der Stelle tot. Im Wagen saß kein Passagier. Der Zug mußte längere Zeit halten, sodaß der Verkehr auf der Strecke auf einige Minuten umgeleitet werden mußte. An den Tatort ist sofort aus Lodz eine Gerichtskomission abgefahren, die eine genaue Untersuchung durchführen will. Aller Wahrscheinlichkeit nach müssen die Schranken bei der Ueberfahrt nicht geschlossen gewesen sein, als der Zug heranfuhr. Die Leiche des getöteten Schindlers wurde nach Lodz gebracht und einer genauen Untersuchung unterzogen. Schindler stammt aus Lodz und war in der Brzozowastraße 4 wohnhaft. (a)

Die Saisonarbeiter wollen Arbeit haben.

Seit einigen Wochen währt die Aktion der Saisonarbeiter um eine baldmöglichste Aufnahme der Notstandsarbeiten. Noch vor den Osterfeiertagen fand eine diesbezügliche Konferenz statt, in der den Saisonarbeitern die Versicherung gegeben wurde, die Arbeiten würden zum größten Teil bereits nach den Osterfeiertagen beginnen, wobei der größte Teil der Arbeiter wieder eingestellt werden sollte. Mittlerweile sind die Osterfeiertage vorübergegangen und die Aufnahme der Saisonarbeiten wird infolge Fehlens entsprechender Mittel für den Monat Mai in Aussicht gestellt. Am 14. April begab sich eine besondere Delegation in die Wojewodschaft, wo sie von dem Leiter Jagiello empfangen wurde, der den Vertretern erklärte, nichts besonderes über die Aufnahme der Arbeiten sagen zu können, da die für diesen Zweck bestimmten Mittel erst eingehen sollten. Erst nach diesem Tage könne er eine bestimmte Antwort in dieser Frage erteilen. Im Hinblick darauf begab sich gestern wieder eine Delegation der Saisonarbeiter zu dem Stadtpräsidenten Ziemiencki. Die Delegation bat den Stadtpräsidenten, alles zu tun,, um eine baldmöglichste Aufnahme der öffentlichen Arbeiten durchführen zu können, denn die Lage der Saisonarbeiter sei eine sehr traurige. Stadtpräsident Ziemiencki versprach der Delegation, noch im Laufe des heutigen Tages bei den entsprechenden Behörden zu intervenieren.

Die Friseurinnung gegen die Hausfriseure.

Die Friseurinnung hat sich durch ihren Verband an die maßgebenden Behörden mit der Bitte gewandt, dem Hausierertum in ihrem Gewerbe ein Ende zu machen. Seit Monaten ziehen Friseure von Haus zu Haus und bieten ihre Dienste weit unter den Preisen der Friseure in den Geschäften an, die natürlich durch Mieten und Löhne nicht in der Lage sind, mit den Hausierern zu konkurrieren. (a)

Der neue Sammelvertrag und manche Fabrikanten.

Heute nachmittags um 5 Uhr findet im Stadtratsaale eine Versammlung der Vertreter der Klassenverbände statt, [illegible] noch einmal zu der Frage der Einhaltung der neuen Löhne nach dem am 3. April abgeschlossenen neuen Sammelabkommen Stellung zu nehmen. Da in vielen Fabriken noch immer die alten Löhne ausgezahlt werden, und wiederholt Klagen sowohl beim Arbeitsinspektorat, wie auch bei den Verbänden eingehen, wollen die Verbände dahin Schritte unternehmen, um diese Frage endgültig zu regeln.

Heute wieder Schulbeginn.

Nach einwöchentlichen Schulferien beginnt mit dem heutigen Tage wieder in allen Schulen der Unterricht. Neben allen anderen höheren Lehranstalten, wie Lehrerseminaren, Gymnasien usw., wird auch im deutschen Gymnasium der Unterricht in normaler Weise wieder aufgenommen werden, da die in den einzelnen Klassen angerichteten Schäden zum größten Teil bereits ausgebessert sind. (a)

Aenderungen in der Lodzer Staatsanwaltschaft.

Mit dem heutigen Tage ist der bisherige Vizestaatsanwalt Kazimierz Suski nicht mehr am Lodzer Bezirksgericht tätig, da er in derselben Eigenschaft an das Bezirksgericht in Warschau versetzt worden ist. (a)

Mietzins in staatlichen Gebäuden.

Das Innenministerium richtete an die Wojewodschaften ein Rundschreiben in Sachen des Mietzinses für Wohnungen, die von staatlichen Funktionären bewohnt werden, in Häusern, die Staatseigentum sind oder vom Staate gemietet wurden. Das Ministerium erklärt, daß von dem Mietzins für solche Wohnungen nur die Insassen von Repräsentationswohnungen befreit sind. Alle anderen Mieter müssen monatliche Miete zahlen. Für Dienstwohnungen beträgt der Mietzins so viel, wie der von den kommunalen Behörden gezahlte Wohnungszuschlag, für undienstliche Wohnungen wird die Höhe der Miete durch administrative Verordnungen bestimmt. Befreit von der Zahlung der Miete sind Mieter, welche Hauswächterdienste verrichten, in diesen Ortschaften, wo Sammelverträge, gestützt auf Beschlüsse außerordentlicher Schlichtungskommissionen, bestehen.

Generalversammlung der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Für den 22. April, 6 Uhr abends, ist im Saale in der Sienkiewiczstraße (3. Zug der Freiwiillgen Feuerwehr) eine Generalversammlung der Wehr einberufen worden, die folgende Tagesordnung aufweist: 1. Eröffnung der Versammlung, 2. Wahl eines Vorsitzenden, 3. Wahl eines Sekretärs und dreier Beisitzer, 4. Protokoll der vorletzten Generalversammlung, 5. Bericht für das Jahr 1932, 6. Bericht der Revisionskommission für das Jahr 1932, 7. Budgetvoranschlag für das Jahr 1933, 8. Wahl von 6 Mitgliedern der neuen Verwaltung, 9. Wahl dreier Verwaltungsmitglieder und zweier Vertreter für die Revisionskommission, 10. Wahl des Kommandanten, 11. Freie Anträge. Laut Artikel 37 des Wehrstatuts müssen Anträge, die in dieser Generalversammlung eingebracht werden, eine Woche vor dem Termin der Versammlung schriftlich eingereicht werden. (a)

Taubenjokel.

Der Taubenzüchter Marjan Malanowski (Pryncypalnastraße 32) stand seit einiger Zeit mit einem früheren Freunde, der ebenfalls Tauben züchtete, Stanislaw Dubielas (Piaskowastraße 14) auf Kriegsfuß, weil dieser ihm einige der schönsten Vögel weggefangen hatte. Als dies auch am 2. Osterfeiertag wieder der Fall war, kam Malanowski zu Dubielas und forderte seine Tauben zurück. Dabei kam es zu einem Streit, wobei beide gegenseitig sich mit Messern bearbeiteten, sodaß sie von einem Arzt der Rettungsbereitschaft verbunden werden mußten. (a)

Autounfälle.

An der Ecke der Pomorska- und Zagajnikowastraße wurde der 11jährige Jerzy Lisiak von einer Autodroschke überfahren. Der Knabe erlitt dabei mehrere leichte und schwere Verletzungen, sodaß er ins Anne-Marien-Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Chauffeur ist entkommen. Vor dem Hause Petrikauer Straße 35 wurde der 47jährige Franciszek Jagow beim Ueberschreiten des Fahrdammes überfahren und so schwer verletzt, daß ihn ein Arzt der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus bringen mußte.

Essig anstatt Brot.

In ihrer Wohnung (Karowastraße 2) versuchte sich die 26jährige Zenobja Kowalska das Leben zu nehmen, indem sie Essigessenz trank. Nachbarn riefen einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der die Lebensmüde nach dem Kreiskrankenhaus brachte. Die Kowalska hat die Tat aus Verzweiflung begangen, da sie nichts zu essen hatte. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Der Trommelrevolver des Solarek.

Der 61jährige Witwer Marjan Solarek hatte vor einiger Zeit die 42jährige Anna Karczewska (Pryncypalnastraße 44) kennengelernt und beide kamen überein, die Frau solle zu ihm ziehen. Nach kurzer Zeit ihres Zusammenlebens kam es jedoch zwischen den beiden zu lauter Streitigkeiten. Solarek machte seiner inoffiziellen Ehefrau Vorwürfe, daß sie mit anderen Männern kokettiere und diese wiederum bestritt diese Anmaßung. Unter Zank und Streit kam der 2. Osterfeiertag heran. Solarek, der seit dem Kriege einen Trommelrevolver im Hause hatte, nahm diesen an sich. Als es nach dem Mittagessen zu einem erneuten Streit kam, zog Solarek plötzlich die Waffe aus der Tasche und schoß auf seine Frau. Die Kugel traf die Frau in den Kopf, sodaß sie blutüberströmt zusammenbrach. Nachbarn hatten auf den Schuß hin Polilizei und einen Arzt alarmiert. Der Mann wurde verhaftet. Die Verletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht. Die Wunde stellte sich nicht als lebensgefährlich heraus, da die Kugel nur die Gehirnschale verletzt hat. Solarek wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. (a)

Kunst.

Morgen Lieder- und Arienabend von Dora Scuri. Morgen abends um 8.30 Uhr wird in der Philharmonie Dora Scuri (Dora Szkurnik, eine Lodzerin) einen einzigen Lieder- und Arienabend geben. Dora Scuri, die italienische Schule hat, ist eine Sängerin großen Formats. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Die Bücherei des D.K.u.B.V. „Fortschritt“

(Nawrot 23) ist in letzter Zeit bedeutend ausgebaut und erweitert worden.

Bücherausgabe Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends.

Werdet Leser der Bücherei!



[71

Und plötzlich, wie er damals auf der Heide in seiner ersten Nacht die Vision der Stadt gehabt, in der er sich jetzt befand — lockend, verheißungsvoll, herausreißend — sah er in dem nachtdunklen Himmel über dem Wasser das Bild der Heide — sanft hügeliges Land, dunkle Wacholder auf ihm verstreut, ein Weg, von Birken umsäumt — im Hintergrunde der düstere Saum des Föhrenwaldes. Und über allem die weite, klare Himmelswölbung, sternbesät, wie er sie so oft geschaut, trunken von ihrer Schönheit, hingegeben an das Gefühl der Unendlichkeit. Und er sah sich selbst auf der Heide, in Jahren, Jahrzehnten. Das Haar weiß, die hohe Gestalt gebeugt — langsameren Schrittes, friedevollen Herzens. „Der alte Doktor“, raunte man, wie man geflüstert hatte: Der alte Forstmeister — der alte Sanitätsrat. So schloß sich der Ring. Heimat! Heimat! Man konnte ihr nicht entrinnen. Sie tat einem weh, aber sie heilte auch. Sie lag einem im Blut. Das sog und zog — und alles Fernweh war nichts als Auflehnung gegen die Notwendigkeit, die endlich doch siegte.

Es war tiefe Nacht geworden. Er warf die Kleider ab und sprang ins Wasser. Kalt und weich legte es sich um seine Glieder. Er schwamm und schwamm ... Zurückkehrend und wieder bekleidet, wandte er sich der Stadt zu. Er ging langsam und schwer. Der Weg wurde ihm nicht leicht — der innere Weg — den er sich entschlossen zu gehen.

Diese Nachtwanderung schien ihm ein Symbol.

So würde er durch das Leben gehen — einsam, ohne Begleitung; ein Schicksal, das tief in seiner Natur begründet lag. Einsam — aber ein Helfender Er wollte helfen, wie man ihm geholfen hatte ... Dankbarkeit sprang in ihm hoch wie ein befruchtender Quell ... Er kam zum Hafen, als es bereits wieder dämmerte, wartete auf die Freunde. Als sie nicht kamen, ahnte er, was geschehen. Nun ja ... Auch er ... Er ging zum Bahnhof, holte sein geringes Gepäck, kleidete sich um und nahm ein Zimmer in einem Hotel der Straße, in der er die beiden Damen getroffen. Dann legte er sich ins Bett und schlief. Als er gegen fünf Uhr nachmittags erwachte, machte er sorgfältig Toilette und ging zum Hafen hinab.

Auf einer Bank dort saßen zwei Damen und drei Herren. Er erkannte sie sogleich. Noch ein letztes, sich aufbäumendes Ablehnen. Er bezwang sich. Wie hatte Gertrud gesagt?

Du kannst nicht immer Stromer bleiben ...? Warum nicht?

Er hatte gewirkt — und nun stand sein Beruf vor ihm und forderte sein Recht.

Gertrud wandte den Kopf. Sie fühlte seine Blicke. Unwillkürlich sprang sie auf.

„Hans?“ fragte sie.

„Ja!“ sagte er ernst.

Sie standen alle um ihn herum.

„Wann reisen wir?“ fragte Tante Toni, zielbewußt die Konjunktur ausnutzend.

„Morgen!“ entschied Hans mit schwerer Stimme.

„Morgen!“ sagten die anderen.

Hermann, Stoffel und Peterle, auch bereits wieder richtig gekleidet, sahen Hans leise zweifelnd an.

„Doch!“ sagte er. „Es muß sein!“

Sie alle atmeten erleichtert auf. Hans gab ihnen die Hand.

„Wieviel habe ich euch zu danken. Ich hab's euch schwer gemacht. Es ging nicht anders.“

„Ach, Hannes“, sagte das Peterle, „wie gern — von uns aus!“

„Und immer wieder, wenn's mal sein muß ...“, versicherte Stoffel.

„Wir bleiben immer die gleichen treuen Freunde!“ warf Hermann überzeugt hin.

„Ja!“ sagte Hans.

Gertrud zog ihn ein bißchen von den anderen fort.

„Hans — und Inge?“

„Sie wird mich vergessen!“

„So wenig wie du sie!“

„Das — geht nicht anders. Wir müssen ... Das kann ich n i e!“

„Und Lilith?“

„Die Puppe?! Seit ich Inge kenne, weiß ich, das war nichts. Ein Rausch, ein begehrlicher Eigensinn — ein Vorwand selbst nur zur Flucht in die ersehnte Ferne. Das Echte ist — so anders. Auch das ist zerstört — für immer!“

„Wie sehr wir eines Stammes sind, Hans! Das gibt es in unserem Leben nur ein einziges Mal — und wird es uns da zertreten, dann ist's vorbei für immer!“

„Ja!“ nickte Hans.

„Aber dann kommt die große Helferin, die Arbeit, und macht uns frei und hernach auch glücklich!“

Hans lächelte. „Gewiß — mit der Zeit!“

Stumm standen sie noch einen Augenblick nebeneinander, die Blicke in die Ferne gerichtet.

„Komm!“ sagte dann Hans, und sie wandten sich zurück zu den anderen und vermochten es, mit ihnen zu scherzen und fröhlich zu sein.

— Ende! —



Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß der Rita Gorgon.

Das Urteil wird Sonnabend erwartet. — Sachverständige sagen über die Blutproben aus.

In den Korridoren des Gerichts herrscht Nachfeiertagsstimmung. Auf den Richtertischen liegen neben dem Beweismaterial Instrumente, Flaschen, Mikroskope, etliche geheimnisvolle Gegenstände — alles Dinge der Sachverständigen. Um 10 Uhr wird bekannt, daß die Warschauer Sachverständigen, Prof. Hirschfeld und Dr. Zmigrod, eingetroffen sind. Es wird im allgemeinen angenommen, daß der Prozeß in dieser Woche beendet werden wird. Das Urteil wird in den Abendstunden des Sonnabend erwartet. Doch scheinen uns die Mutmaßungen verfrüht.

Die Gorgon nimmt ihren gewohnten Platz ein. Sie ist blaß und sieht in einemfort zu Boden. Gleich zu Anfang der Verhandlung macht der Vorsitzende die Anwesenden mit den Beschlüssen des Gerichts bekannt. Das Gericht nahm den Vorschlag der Verteidigung, Dr. Zmigrod als Sachverständigen zu verhören, an; der zweite Antrag, den Sachverständigen Prof. Olbrycht auszuschließen, wurde abgelehnt.

Um ½11 Uhr wird der Sachverständige Zmigrod aufgerufen. Er wird vereidigt.

Vorsitzender: Beteiligten Sie sich an den von den Sachverständigen Szymczyk und Lewandowski gemachten Untersuchungen? (Es handelt sich um den Pelz der Angeklagten und um das Beil.)

— Zum Teil. Ich war bei den einleitenden und bei den Schlußarbeiten zugegen.

Dr. Zmigrod erklärt, daß die auf dem Pelz der Angeklagten festgestellten Blutspuren von menschlichem Blut herrührten.

Darauf sagt Prof. L. Hirschfeld, der Direktor des Staatlichen Hygieneamtes in Warschau, aus. Auch dieser Zeuge wird vereidigt. Er schildert ausführlich die Frage der Blutgruppen, denen es drei gibt, und zwar Gruppe A, B und O. Zeuge stellt fest, daß die Zugehörigkeit des Menschen zu einer bestimmten Blutgruppe nicht nur im Blute, sondern am ganzen Organismus festgestellt werden kann. Bezüglich des Lemberger Gutachtens bemerkt Prof. Hirschfeld, daß die Lemberger Chemiker zu weit gegangen sind. Sie hätten nicht sagen dürfen, daß es Blut der Blutgruppe A gewesen ist, sondern hätten hinweisen sollen, daß es sich nur um die Gruppe O oder um die Gruppe A handelt. Sie hätten lediglich sagen können, daß es entweder das Blut der Luscha oder der Angeklagten ist, keinesfalls aber kategorisch behaupten, daß sich auf dem Pelz nur Blut der Angeklagten befand.

Nach diesen Aussagen wurde eine Unterbrechung anberaumt.

---

200 000 Zloty kostet schon der Ruszczewski-Prozeß.

Prof. Bartel für den 20. April vorgeladen.

Gestern, am 25. Verhandlungstage, wurde der Ruszczewski-Prozeß wieder aufgenommen. Der Prozeß kostet schon dreimal so viel, wie der der Rita Gordon, da an den Verhandlungen viele Sachverständige, Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft und andere „teuere" Personen mehr teilnehmen. Zusammen mit den Summen, welche die seit 4 Jahren geführte Untersuchung verschlang, kostet der Prozeß schon über 200 000 Zloty. Um solch eine Summe wurde also der dem Staatsfiskus zugefügte Schaden noch vergrößert.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung gibt der stellvertretende Vorsitzende Duda bekannt, daß ein Schreiben des Prof. Bartel eingelaufen sei, worin dieser bittet, als Zeuge zugelassen zu werden, welchem Verlangen das Gericht stattgibt. Da die Verteidigung jedoch formale Einwendungen gegen diesen Beschluß des Gerichts macht, zieht das Gericht seine Entscheidung zurück. Darauf beantragt der Staatsanwalt von sich aus die Vorladung Prof. Bartels. Die Verteidigung ist jetzt damit einverstanden, bittet jedoch um gleichzeitige Vorladung der gewesenen Minister Kwiatkowski und Miedzinski, und zwar für den Fall, daß sich eine Gegenüberstellung dieser Zeugen erforderlich erweisen sollte. Das Gericht beschließt schließlich, Prof. Bartel für den 20. April vorzuladen. Die Vorladung Kwiatkowskis und Miedzinskis wurde als verfrüht abgelehnt.

Als erster Zeuge sagt sodann der ehem. Leiter des Postbaues in Gdingen, Ing. Granowski, aus, der für Mißbräuche bei diesem Bau zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Zeuge schildert eingehend die Angelegenheit des Baues des Postgebäudes und bemerkt, daß der Bau unter besonderen Bedingungen vor sich gegangen ist. Es wurde in großer Eile gebaut. Infolgedessen konnten Projekte nicht konkret aufgestellt werden, ebenso wenig Kostenanschläge.

Berufsdieb zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der 40jährige Josef Benke, ohne ständigen Wohnsitz, hatte am 10. Januar 1933 aus der Wohnung von Alfred Taubmann (Marysinskastraße 11) verschiedene Wertsachen gestohlen. Da der Eigentümer den Diebstahl gleich merkte und Polizei herbeirief, konnte der Spitzbube ergriffen werden. Die Untersuchung ergab, daß Benke bereits seit langer Zeit gesucht wurde, da er eine ganze Reihe verschiedener Verbrechen verübt hatte. Als er gestern vor dem Richter stand, gab er an, nur dreimal vorbestraft zu sein, was das Gericht nicht glauben wollte, weshalb seine alten Akten zur Verlesung kamen. Daraus ging hervor, daß Benke nicht weniger als 12 Jahre seines Lebens bereits im Gefängnis verbracht hat. Er gab nach langem Fragen zu, mehrere andere Diebstähle begangen zu haben. Das Gericht verurteilte den alten unverbesserlichen Dieb zu 4 Jahren Gefängnis. (a)

Uhrenhändler.

Am 18. Februar 1933 wurde in der Zgierskastraße Martin Wesolek aus Zgierz von zwei unbekannten Männern angehalten, die ihm den Kauf einer goldenen Uhr der Marke „Longines" vorschlugen. Wesolek kaufte die Uhr für 250 Zloty. Er betrat nachher ein Juweliergeschäft und fragte, was die Uhr wert sei. „5 bis 6 Zloty", lautete der Bescheid.

Gestern hatten sich Stefan Klarner und Otto Friez — die zwei Verkäufer — vor dem Gericht zu verantworten, das sie zu je einem Jahre Gefängnis verurteilte. (a)

Kopfarbeiter klagt und gewinnt.

In der Firma B. Gorecki war längere Zeit Josef Bracki (Skierniewickastraße 4) als Kopfarbeiter angestellt. Da ihn die Firma bei der Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter nicht anmeldete, erhielt Bracki nach dem Verlust seiner Arbeit keine Unterstützung. B. wandte sich an die Firma mit der Forderung, ihm die Unterstützung für neun Monate im Betrage von 2700 Zl. auszuzahlen. Da die Firma sich weigerte, übergab er die Angelegenheit dem Arbeitsgericht, das der Firma recht gab. Bracki legte beim Bezirksgericht Berufung ein. Das Bezirksgericht hob gestern das Urteil der ersten Instanz auf und sprach Bracki die geforderte Summe zu.

Infolge dieses Urteils wird jetzt auch die Versicherungsanstalt gegen die Firma Gorecki klagbar, die also die Versicherungsgebühren und die Unterstützung wird nachzahlen müssen. (p)

Am Scheinwerfer.

Da — „wo sie so sanft ruhn".

Der „vornehmste" Warschauer Friedhof heißt Powonzki. Er wird von der bischöflichen Kurie verwaltet. Powonzki ist der Friedhof der Reichen, denn es ist auch für einen toten Reichen nicht angenehm, ein armes Luder in seiner Nachbarschaft zu haben. Wie man es macht, beweisen folgende Preise der Plätze: der billigste Platz kostet 530 Zloty, aber es sind auch teurere da — man kann auswählen — zu 1500 Zloty, zu 3000 und sogar zu 20 000 und 40 00 (vierzigtausend) Zloty. Für die Erlaubnis, einen Denkstein zu errichten, zahlt man 120 Zloty. Wenn jemand auf einem früher schon erworbenen Platz einen Verwandten begraben lassen will, kostet ihn „die Exhumierung" 200 Zloty.

Gespannt dürfte man sein, was ein Platz im Himmel kosten dürfte, wenn der Himmel von der bischöflichen Kurie verwaltet werden würde.

•

„Militarisierung der Gottesdienste."

Mit dieser Ueberschrift versieht der sozialistische Warschauer „Robotnik" vom 11. d. M. eine Meldung der „Nowa Gazeta Podlaska" (Nr. 13), in der es u. a. heißt:

„Wir erfahren, daß in Zukunft die feierlichen Gottesdienste anläßlich nationaler Feste statt in der Kathedrale in der Garnisonskirche stattfinden und zwar mit Rücksicht auf die dort herrschende patriotische Stimmung."

Kommentar überflüssig.

•

Das letzte Rezept.

Der Sohn des größten Erfinders Edison, Charles Edison, hat sämtliche Erfindungen seines Vaters übertrumpft: er hat ein Mittel gegen die Krise gefunden. In seiner Fabrik prangt ein Aufruf Charlies an die Arbeiterschaft, kurz und schlicht heißt es da:

Kauft irgend etwas! Ein Auto, ein Haus oder sonst etwas! Singe ein Lied!f Lasse dir die Haare schneiden! Heirate! Gehe ins Kino! Uebernimm etwas! Rühre dich, damit unsere Welt sich auch wieder zu bewegen anfängt!

Jetzt wissen die Arbeiter also, was sie zu tun haben: sie sollen Autos und Häuser kaufen, oder, da sie dazu das Geld nicht haben, Lieder singen und sich die Haare schneiden lassen. Kauft irgend etwas, singt und geht ins Kino, damit der verkrachte Kapitalismus beschämt durch solche proletarische Munterkeit sich wieder zu regen beginnt. Kauft irgend etwas — und wenn es nur der Strick ist, an dem ihr euch aufhängt (singend, bitte, und mit geschnittenem Haar!). Das ist das letzte Rezept der Profitmacher: wie aber wäre es, anstatt sich die Haare schneiden zu lassen, dem Kapitalismus einen letzten kräftigen Fußtritt zu versetzen?

Aus dem Reiche.

Tomaschower Streit beendet.

Der in der Kunstseidenfabrik von Tomaschow entstandene italienische Streik wurde beigelegt. Die Verhandlungen, die Arbeitsinspektor Wojtkiewicz führte, brachten folgendes Ergebnis: die Löhne in manchen Abteilungen wurden um 8 Prozent herabgesetzt. Einer der Hauptpunkte der Verhandlungen war die Abschaffung der Zwangsurlaube, die darauf beruhte, daß, wenn ein Arbeiter eine Strafe erhalten sollte, dann würde er auf unbestimmte Zeit aus dem Betriebe ausgeschlossen. Jetzt wurden diese Zwangsurlaube abgeschafft. Während der Arbeitszeit werden die Arbeiter Milch erhalten. Für die Arbeit werden den Arbeitern Anzüge und Holzschuhe geliefert. (a)

Invaliden 7 Tage im Hungerstreik.

Ueber zehn Mitglieder der Warschauer „Legja inwalidow wojsk polskich" traten am 13. April in den Hungerstreik, auf diese Weise gegen die Verwaltung der erwähnten Liga protestieren. Die Verwaltung hat es nämlich abgelehnt, den Invaliden Hilfe zu erweisen. Im Verlaufe von 5 Tagen verkleinerte sich die Zahl derHungernden bis auf 8. Heute begannen die Invaliden den 7. Tag des Hungerstreik. (u)

Bauernsöhne als Räuber.

Die Täter kommen vor das Standgericht

Im Dorfe Mociwie, Kreis Petrikau, klopften vorgestern abend an die Fenster des Bauern Josef Sobala einige fremde Männer und gaben auf die Frage, wer da sei, die Antwort: „Polizei!" Sobala öffnete die Tür und wurde sofort von drei bewaffneten Banditen zu Boden geworfen und gefesselt. Mit vorgehaltenen Revolvern drangen die Banditen daraufhin in die Wohnung, knebelten die Frau des Bauern, Agnes, einen Knecht und die drei Kinder, sperrten daraufhin alle zusammen in den Keller, verbarrikadierten denselben mit allerlei Gerümpel, Tischen und Stühlen und plünderten daraufhin die ganze Wohnung. Da sie Geld trotz allen Suchens nicht zu finden vermochten, nahmen sie 5 Meter Stoff, 3 Hemden und 21 Zloty Bargeld mit sich und ergriffen die Flucht.

Sobala, der mit seiner Familie im Keller lag, vermochte sich jedoch noch während des Hausens der drei Ban-

Sport.

Die nächsten Ligaspiele.

In der Westgruppe kommen am Sonntag folgende zwei Spiele zum Austrag: Garbarnia — Wisla und Warta — Ruch. Auch die Ostgruppe beginnt am Sonntag den Reigen der Ligameisterschaftsspiele. Alle Vereine dieser Gruppe werden beschäftigt sein, und zwar spielen Warszawianka gegen LKS., Czarni gegen Legja und 22. Inf.-Regt. gegen Pogon.

Die nächsten A-Klassespiele.

Am Sonnabend spielen WKS. — Hakoah und am Sonntag LKS. — Wima und Touring — L. Sp. u. Tv.

Revue der besten Läuferinnen in Lodz.

Am kommenden Sonntag findet in Lodz die Querfeldein-Meisterschaft von Polen für Frauen statt. Die Strecke beträgt 1200 Meter mit Start und Ziel auf dem Sportplatz des LKS. Für diesen Wettbewerb haben bereits die besten Läuferinnen aus ganz Polen ihre Teilnahme bekanntgegeben. So werden daran teilnehmen: die vorjährige Meisterin Szuas(Kattowitz), Glazewska, Smentkowska, Kasperska, Kahlert (LKS.), Nowacka und Dusik (Warschau), Swiderska (Posen) und andere. Die Siegespalme dürfte äußerst scharf umstritten sein.

67 Boxer kämpfen um die polnischen Meisterschaften.

Für die individuellen Boxmeisterschaften von Polen, die an diesem Freitag in Warschau beginnen und am Sonntag enden, haben sich 67 Boxer gemeldet.

Ringkampfmatch Lodz — Warschau.

Am kommenden Sonntag steigt in Lodz der erste Städtekampf im Ringkampf zwischen den Repräsentationen von Warschau und Lodz. Der Kampf verspricht äußerst spannend zu verlaufen, da die Warschauer sich gegenwärtig in guter Form befinden und die Spitzenklasse Polens darstellen.

---

diten von seinen Fesseln freizumachen, schlüpfte durch das Fenster des Kellers und lief zu den Nachbarn, die wiederum sofort die Polizei von dem Ueberfall in Kenntnis setzten. Als die Polizei eintraf, wurde sofort die Verfolgung der Banditen aufgenommen. Es gelang, die Banditen in den umliegenden Wäldern zu stellen. Sie wurden gefangen und gefesselt abgeführt.

Es stellte sich heraus, daß alle drei Banditen Söhne reicher Bauern aus Rostoje und Wadlewo sind, und zwar: Josef Kopczynski, Franciszek Morek und Jakob Jagniszewski. (a)

Naphtha in den Brunnen deutscher Kolonisten.

Die Frau des deutschen Bauern Patzer (Chocianowice an der Strecke Lodz—Pabianice) mußte am Ostersonnabend früh die Feststellung machen, daß das Wasser im Brunnen durch Hineingießen von Naphtha ungenießbar gemacht worden war. Nach einer Weile kam der zweite Nachbar Patzers, Kirsch, nach Wasser auf den Hof Patzers. Es stellte sich heraus, daß auch die Brunnen Kirschs, er hat zwei, durch Naphtha verunreinigt worden waren. Obwohl die Brunnen schon etliche Male ausgepumpt wurden, ist das Wasser immer noch nicht verwendbar.

Die deutschen Kolonisten von Chocianowice haben einen schweren Stand. Sie sind Anrempelungen und Schikanen ausgesetzt. Wiederholt wandte man sich schon an die Polizei. Wer den Bubenstreich vollführt hat, konnte bisher nicht herausgebracht werden. Hoffentlich kommt die Polizei dahinter.

Auto rollt 2stöckigen Abhang hinab.

Am Ostermontag kam es gegen 3 Uhr in Warschau zu einem schweren und seltsamen Autounfall. Den sogenannten Roten Weg entlang kam eine Autotaxe gefahren, von der plötzlich ein Vorderrad abfiel. Das Taxi fuhr gegen eine Telephonsäule und rollte dann den ungefähr zwei Stock hohen Abhang mitsamt den Insassen hinunter. Den Verunglückten kamen zwei Rettungswagen zu Hilfe. Im Auto befanden sich ein Oberleutnant des Grenzschutzkorps mit seiner Frau, seinem 7jährigen Sohn und der Frau eines Hauptmann. Der Chauffeur war betrunken.

Etwas später kam es auf der Poniatowskibrücke zu einem zweiten Unfall. Ein Mietauto der Marke Chevrolet fuhr gegen eine Straßenbahn der Linie „M". Die fünf Insassen mit Ausnahme des Chauffeurs wurden verlätzt. (u)

Warschau. Todessprung aus dem 5. Stock. Vorgestern abend sprang aus dem Hausflurfenster im fünften Stock des Hauses Panskastraße 112 die 20jährige Kellnerin Stefanja Lipek. Die Kellnerin wohnte in einer Erdgeschoßstube desselben Hauses als Untermieterin. Nach einem Feiertagsgelage, das sie in betrunkenem Zustande verlassen hatte, sprang sie auf den Hof hinab und blieb mit zerschmetterter Schädeldecke unten liegen. Ursache: Liebe... (u)

— In den Tod getanzt. In der Wohnung einer Wiera Stille, Besitzerin der Waschanstalt „Stella", fand ein Feiertagsvergüngen statt. Es wurde auch getanzt. Eine der tanzenden Personen, der 50jährige Verlobte der Wohnungsbesitzerin, Zygm, Knopp, fiel plötzlich um und verstarb, ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben.

— Kirchenraub. Am frühen Ostermorgen wurde in der Kirche der Allerhlg. Jungfrau ein Raub verübt. Einbrecher stahlen eine sehr kostbare Monstranz, die mit Perlen und Edelsteinen ausgelegt war. Die Hostie nahmen die Kirchenräuber aus der Monstranz heraus. Sie wurde zurückgelassen. Außerdem leerten sie drei Opferbüchsen. Der Frühgottesdienst, der um 5 Uhr morgens beginnen sollte, nahm seinen Anfang zwei Stunden nach der vorgesehenen Zeit. (u)

— 300mal Rettungsbereitschaft. Während der Osterfeiertage wurde die Warschauer Rettungsbereitschaft in 300 Fällen in Anspruch genommen. Im vorigen Jahre erteilte diese Rettungsbereitschaft 270 Personen während des Osterfestes Hilfe. Kennzeichnend, daß gerade zu Ostern... (u)

Radomsko. Bauernhofbrand. Im Dorfe Grabice brach im Anwesen des Bauern Tomasz Jalowszczyk Feuer aus, das durch einen schadhaften Kamin entstanden war. In kurzer Zeit hatte der Brand die Scheune und Stallungen ergriffen, die, wie das Wohnhaus, vollständig niederbrannten. Vernichtet wurde das gesamte lebende und tote Inventar. Der angerichtete Schaden wird auf 12 000 Zloty berechnet. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Osterfest des D. K. u. B. V. „Fortschritt".

In seinem Vereinslokal, Nawrotstraße 23, feierte am zweiten Feiertag der D. K. u. B. V. „Fortschritt" sein Osterfest, zu welchem sich Mitglieder und Freunde des Vereins in recht stattlicher Zahl eingefunden hatten. Man war zusammengekommen. um den zweiten Tag des Auferstehungsfestes im Kreise Bekannter und Gleichgesinnter zu begehen. Und man amüsierte sich nicht schlecht. Die sympathischen Räume des „Fortschritt"-Vereins sind auch wie auserlesen, um eine Gesellschaft in frohem Kreise beisammenzuhalten und die Sorgen und Nöte des Alltags vergessen zu machen. Eine vorzügliche Musik sorgte dafür, daß viel und gern getanzt wurde. Der Männerchor trat zum erstenmal unter Leitung seines neuen Dirigenten Bruno Arndt auf. Es wurden die Lieder „Es haben zwei Blümlein geblühet" von H. Schrader und „Untreue" von F. Glück mit Innigkeit und Verständnis gesungen. Ein Fortschritt des Chors war klar zu erkennen. Die Feier war überdies verbunden mit der Verlosung von Ostergeschenken, die den glücklichen Gewinnern gewiß viel Freude bereitet haben werden.

War die Feier zwar schlicht und einfach, so werden aber doch alle, die daran teilgenommen haben, mit dem Verlauf derselben vollauf zufrieden sein. Das bewiesen schon die strahlenden Gesichter und das frohe Treiben der Besucher.

Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine. Die Verwaltung gestattet sich, die gesch. örtlichen Mitgliedsvereine daran zu erinnern, daß die nächste gemeinsame Gesangprobe Montag, den 24. April, um 8.30 Uhr abends, im Lokale des Männergesangvereins „Concordia" (Glowna 17) stattfinden wird. Die w. Chöre werden gebeten, gut vorbereitet (Pensum des Liebensmahls der 12 Apostel bis R) und vollzählig zu erscheinen.

Zum Blumentag für das Evang. Waisenhaus. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Die letzte vorbereitende Sitzung für diesen am Sonntag stattfindenden Blumentag findet heute um 8 Uhr abends in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde statt. Herzlich lade ich hierzu alle Beteiligten ein.

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig: die nach dem 31. August 1919 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925 und 1926

Soll das schulpflichtig gewordene Kind eine deutsche Schule besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter bzw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania (Piramowicza 10, 2. Stock) unterzeichnen. Die Deklarationen können bis Ende April außer an Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden. Der Geburtsschein des Kindes ist mitzubringen. Der Termin der Einreichung läuft am 30. April ab.

Von der Zuweisung der angemeldeten Kinder in die betreffende Schule werden die Eltern oder Vormünder von der Kommission benachrichtigt.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Alle Eltern und Vormünder schulpflichtiger Kinder, die ihre Kinder von der Schulpflicht befreien oder den Schulbesuch wegen körperlicher oder geistiger Krankheit derselben hinausschieben möchten, sind verpflichtet, bei der Volksschulkommission (Komisja Powszechnego Nauczania) eine schriftliche Meldung nebst ärztlichem Zeugnis bis zum 1. Mai l. Js. einzubringen.

Nähere Informationen können täglich in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung" (Petrikauer 109, im Hofe links) eingeholt werden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Exekutive der Stadt Lodz.

Donnerstag, den 20. April, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung der Exekutive statt.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 19. April, 7 Uhr abends, findet eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner statt. Anschließend das Referat: „Das kommunistische Manifest".

Lodz-Süd. Frauengruppe. Donnerstag, den 20. April, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Lomzynskastraße 14, der übliche Frauenabend statt.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Freitag, den 21. April, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.

Lodz-Ost. Donnerstag, den 20. April, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Beteiligung der Vertrauensmänner.

Zgierz. Karl-Marx-Feier. Sonnabend, den 22. April, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, 3-go Maja 26, eine Karl-Marx-Feier statt. Das Referat über Karl Marx und seine Lehre wird das Mitglied des Bezirksvorstandes Gen. Wilhelm Zinser halten. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.



[1

Erstes Kapitel.

Paul Lestmann ließ die Kronprinzenstraße hinter sich und ging langsam dem Magdeburger Hauptbahnhof zu, ganz langsam, Schritt für Schritt, so langsam, als ob ihm das Laufen schwer fiele.

In der Bahnhofshalle nahm er sein Taschentuch heraus und trocknete sich die Stirn, als wäre es warm, und dabei war es elf Uhr abends und der erste Tag im November. Er drehte sich um, der Gepäckträger hinter ihm mit seinen beiden Koffern sah erstaunt in das bleiche Gesicht des jungen Mannes, den das Laufen so anstrengte. Dann hob Paul den Blick, sah den Beamten an der Sperre stehen und überlegte einen Augenblick. Noch ist es Zeit, noch kannst du kehrtmachen, bevor du ins Verderben rennst. Schließlich gab er sich einen Ruck, ging so schnell zur Sperre, daß der Träger kaum folgen konnte, und reichte sein Fahrscheinheft dem Beamten mit der Zange.

Langsam ging er über den schlechtbeleuchteten Bahnsteig, um seine Ungeduld zu meistern. Es war Sonntag abend, nur wenige Menschen standen da, ohne Gepäck, und warteten auf Ankömmlinge. Der Expreßzug hatte wieder Verspätung. Nervös lief Paul auf und ab. Der Kiosk war geschlossen, die Erfrischungshalle mit ihren Gläsern und blanken Hähnen lag verlassen da; es war kalt und einsam. Paul schlug den Rockkragen hoch und las, um sich zu beruhigen, in dem matten Licht die Titel der Druckschriften und Bücher, die hinter den Glaswänden der Verkaufsstelle hingen. Sein Blick blieb an einer Detektivgeschichte hängen, seine Augen saugten sich an dem Titelbild fest: ein Mann mit einer Maske und einer Blendlaterne und, hinter einer Säule lauernd, anscheinend der Detektiv. Herrgott, sagte er sich, und ein Kältegefühl überrann ihn, so einer bist du jetzt! Hast du das nötig? Hast es doch ganz gut gehabt; hattest deine Stellung, dein tägliches Brot, warst anständiger Leute Kind, warst es! Bist es nicht mehr!

Paul sah sich scheu um. Aber, fiel ihm dann ein, er brauchte ja noch keine Verfolgung zu befürchten, würde sie überhaupt nicht zu befürchten haben. Wer sollte ihn hier oben suchen? Seine Bekannten? Die könnten höchstens drüben sein, wo die Vorortzüge ein- und ausliefen; wer von ihnen sah je hinüber nach den Fernzügen auf dem anderen Bahnsteig? Wer sollte ihn auch jetzt verfolgen? Kein Mensch wußte, was er vorhatte, und der einzige, der ihn vielleicht hätte verfolgen lassen können, lag bewußtlos im Sudenburger Krankenhaus. Und der wäre kaum auf den Gedanken gekommen, gerade ihn zu suchen, gerade ihm nachzusetzen; der würde vielleicht gar nicht wissen, wo er das suchen sollte, was ihm am Tage zuvor abhanden gekommen war, und was er, Paul Lestmann, in seiner Tasche unter dem Arme trug.

Hier gab es keine Fährte für Verfolger, gab es keine Verbrecher, an deren Fersen sich Polizei und Detektive heften könnten. Hier gab es kein Signalement, von der Kriminalpolizei an die Grenzstationen weiterzugeben, keine Fingerabdrücke zur Rekognoszierung, keine Romantik einer Kriminalgeschichte. Hier gab es nur einen jungen Mann, der, ohne daß es ein Mensch wissen konnte, aus dem Einerlei des Alltags herausgesprungen war — aus Ueberdruß an dieser Monotonie. Nicht aus Gewinnsucht? Und war es denn nicht doch ein Verbrechen, das er begangen hatte oder wenigstens begehen wollte?

Noch konnte er zurück, noch hätte er alles aufgeben können, den Fahrschein zurückgeben, sein Gepäck in die Hand nehmen und in seine Stube, in die Tretmühle des Broterwerbs zurückkehren. Er schüttelte sich. Einmal wieder richtig leben, und sei es nur ein Leben voll Aufregung, voll Anspannung, Unruhe und Gefahr! Der Zufall hatte ihm die Hand gereicht, um ihn herauszuheben aus Stumpfsinn, Oede und Langeweile, aus der Unterordnung unter andere Menschen, die nicht zu leben wußten. Was war zu verlieren, was zu gewinnen? Paul wollte nicht mehr darüber nachdenken, der Entschluß war endgültig gefaßt, und wie zu seiner Bekräftigung fiel mit lautem Signal das Schild herunter, das die Einfahrt seines Zuges anzeigte: des Nordexpreß Warschau—Paris.

Auf einmal wurde der Bahnhof hell, auf einmal waren Menschen da, Rufe erschollen, die Träger stellten sich in Positur, der Mann mit der roten Mütze kam aus seinem Diensthäuschen, und mit leisem Donnern zog rauschend und zischend eine riesige Lokomotive in den Bahnhofsschlauch.

Aufs Geratewohl stieg Paul in den ersten Wagen, der Träger stellte die Koffer hinter ihm nieder, und kaum hatte er ihn entlohnt, knallten die Türen zu, der Zug setzte sich mit Knirschen und Aechzen in Bewegung — Pauls Schicksal war besiegelt.

Der Schlafwagenkontrolleur kam den Gang entlang auf ihn zu. Paul nahm sich zusammen. Der Kontrolleur sah ihn lächelnd an und fragte in gebrochenem Deutsch, ob der Herr einen Platz bestellt habe und auf welchen Namen. Der Mann war offenbar ein Franzose. Lieber französisch sprechen, durchfuhr es blitzschnell Paul, das Lügen geht leichter. Und in französischer Sprache erwiderte er: „Ich weiß nicht, ob Sie ein Bett für mich haben, man sagte mir heute früh im Schlafwagenbüro, es sei zu spät für eine Bestellung, man wollte jedoch telegraphieren", und, als der Schaffner ihn noch immer fragend ansah, fügte Paul hinzu: „Für Sven Soop."

„Ganz recht", erwiderte der Franzose, „wir haben unterwegs das Telegramm bekommen — im nächsten Wagen, bitte!" Der Mann ergriff die beiden Koffer und ging voran. Paul folgte sichtlich erleichtert. Der Kontrolleur öffnete die Tür zu einem Abteil mit einem schon hergerichteten Bett.

„Der Herr wünscht doch sicherlich allein zu bleiben", sagte er lächelnd. und dann: „Ihren Paß, wenn ich bitten darf. Es ist nur wegen der Legitimation."

(Fortsetzung folgt.)

Die Industrie des Aberglaubens.

Das „zweite Gesicht“ in der Flasche.

Geschäfte mit Okkultismus. — Hellseher, Astrologen und Fakire als Großverdiener.

Das tragische Ende des Hellsehers Hanussen lenkt wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf jene zahlreich vertretene Schicht von Zeitgenossen, die aus ihren angeblich übersinnlichen Fähigkeiten ein reichliches Einkommen beziehen. Wenn auch Hanussen dank seiner ungewöhnlichen Geschicklichkeit in dieser Kategorie einen besonderen Platz beansprucht, so sind auch die anderen, weniger bekannten Nutznießer des Aberglaubens und der Suggestion interessant genug, um sich mit ihnen näher zu beschäftigen.

Außergewöhnliche Zeiten, Notzeiten vor allem, bringen regelmäßig eine Hochflut abergläubischen Unfugs und okkulter Ueberspanntheit mit sich. So brauste auch in den letzten Jahren eine okkultistische Welle über die Länder hinweg. Noch immer herrscht Hochkonjunktur für Propheten und Magier aller Art, die das Publikum mit ihren „Offenbarungen“ und den dazugehörigen okkulten Industrieerzeugnissen überschwemmen.

In Berlin gibt es einen Verlag, der an die tausend Adressen von Wahrsagern, Hellsehern und Telepathen, Astrologen und anderen Tausendkünstlern verkauft. Und alle diese Magier, Berufsteufel und Hexen machen blendende Geschäfte. Es klingt durchaus nicht unglaubhaft, wenn man erfährt, daß rund tausend Wahrsagerinnen ein Einkommen von mehr als 1500 Mark monatlich versteuern.

Magie ist die große Mode in den Salons der „Gesellschaft“ und in vielen anderen Bevölkerungsschichten, die sich von den Sorgen des Alltags in den mystischen Hokuspokus geflüchtet haben.

Unwiderstehlichkeit in Pillen.

Dieser Hang zum Mystizismus, der seit den Hexenprozessen des früheren Mittelalters in irgendeiner Form in jeder Zeitepoche lebendig war, hat sich allmählich zu Riesendimensionen ausgewachsen. Nicht nur Zehntausende von Fakiren, Hellsehern, Astrologen, Wahrsagern, Zukunftsdeutern usw. bringt er großen Verdienst, er ernährt sogar eine ganze Industrie, die sich mit der Herstellung und dem Betrieb von okkulten Dingen befaßt. Da gibt es beispielsweise eine Firma, die sich als „Erstes Spezial-Laboratorium zur Herstellung okkult-magischer Apparate auf astrologisch-wissenschaftlicher Grundlage“ bezeichnet. Wenn man Plakatankündigungen in diesem okkulten Laden Glauben schenken würde, gäbe es überhaupt kein Rätsel im menschlichen Leben mehr. Hier kann man in Pulver-, Pillen- oder flüssiger Form alles kaufen, was dem Menschen an wertvollen Eigenschaften fehlt.

Wer beispielsweise ein unwiderstehlicher faszinierender Mensch werden will, braucht sich in diesem Laden nur die „magischen Blütentropfen“ zu kaufen, die auf Grund astrologischer Berechnungen nachts bei Vollmond und unter ganz bestimmten Himmelszeichen gesammelt und destilliert werden. Man kann sich dabei die Eigenschaften, die man sich zulegen will, an Hand eines umfangreichen Katalogs aussuchen. „Indisches Ginseng“ z. B. und „Tibetblüten“, die unter dem Zeichen des Mars hergestellt werden, üben eine geheime faszinierende Wirkung auf die Mitmenschen aus, „Astral-Blüten-Tropfen“, für die Jupiter zuständig ist, wirken inspirierend, und das

„Nirwana-Blüten-Elexier“

bei dem die Venus Pate steht, bewirkt eine „berauschende Fülle von reizvollen Erlebnissen“. Voraussetzung für das richtige Funktionieren dieser Mittel ist aber die genaue Angabe des Geburtsjahres und Geburtstages.

Wer auch noch die Stunde der Geburt anzugeben vermag, wird die besten Erfolge erzielen. Die Tropfen sind übrigens nach Geschlechtern getrennt. Das ist immerhin ein Trost und schützt vor Verwechslungen und verfehlten Wirkungen. Denn was für den Mann einen Vorzug bedeutet, schickt sich nicht allemal für die Frau. Und wer unter dem Widder geboren ist, muß anders behandelt werden, als wer unter dem Sternbild der Venus zur Welt kam. Bitte sehr, — die Firma hat sich diese Tropfen und ihre Methode gesetzlich schützen lassen. Irrtümer sind ausgeschlossen! Wer unter der Wage geboren ist und das dazugehörige Parfüm verwendet sowie die entsprechenden Pillen verschluckt, wird mit Schaffensfreude, anregendem Geist und — neuen Bekanntschaften beglückt werden. Und wer unter der Jungfrau zur Welt gekommen ist, darf bei Anwendung des suggestiven Glücksparfüms mit gesteigerter Logik rechnen, während den Novemberlingen die gewagtesten Liebeswünsche in Erfüllung gehen. Das steht alles in der „Literatur“ über das „Geheimnis dieser magischen Blütentropfen“.

Hellsehertinktur für Propheten.

Aber damit sind die okkulten Mittel zur Entschleierung des Lebens noch lange nicht erschöpft. Es gibt da noch die „Biorhythmische Lebensuhr“, die „Planeten- und Tattwa-Uhr“, magische Pendel, mediale Schreibapparate, Hellsehkugeln, das „Skriptoskop“, Opferpfannen und als größte Attraktion (für die Allerdümmsten) eine „Peyote-Hellseh-tinktur“. Mit dieser Tinktur kann man sich — so steht es im Katalog — in visionären Zustand versetzen und nach Herzenslust in der Zukunft herumlungern. Auch die Opferpfannen sind zum Beräuchern der Medien da, während das „Skriptoskop“ durch sein Ausstrahlungsfluid einen flüssigen und leichten Verkehr zwischen dem Diesseits und dem Jenseits herstellt. In den Hellsehkugeln spiegeln sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die „biorhythmische Uhr“ entschleiert geheimste Seelenkomplexe und ein Blick auf die Planetenuhr wird den Besitzer über die jeweiligen Erfolgsmöglichkeiten seiner Börsengeschäfte und Liebesangelegenheiten ins Bild setzen. Auch ein okkultes Briefpapier gibt es. Durch den Aufdruck geheimer okkulter Zeichen sichert es Erfolg in allen Angelegenheiten der Liebe, Ehe und Heirat.

Was mit solchen Mitteln zu verdienen ist, hat sich kürzlich bei einer Gerichtsverhandlung ergeben, bei der der Inhaber eines okkulten Verlags zugeben mußte, daß er allein in „Horoskopen“, die er in allen möglichen Variationen fix und fertig auf Lager hielt, einen Jahresumsatz von hunderttausend Mark hatte.

Acht Millionen für eine Geister-Pension.

In diesem Zusammenhang interessiert auch das „Geisterschloß“, das eine närrische Millionärin aus San Francisko, die Spiritistin Mrs. Cormick, errichten ließ. Sie glaubte, den Geistern aus dem Jenseits unbedingt ein Gebäude zur Verfügung stellen zu müssen, das mit allen neuzeitlichen Bequemlichkeiten für die Geisterwelt ausgestattet war. Diese „Geister-Pension“ hat acht Millionen Mark gekostet.

Das Gebäude hatte keine Fenster, sondern nur eine kleine Tür für die irdischen Besucher dieses Geisterhauses. Dafür waren auf dem Dach des Gebäudes etwas 100 schachartige und glasüberdeckte Oeffnungen angebracht, und mit Gummischläuchen mit dem Innern des Hauses verbunden. Das war der Eingang für die Geister aus dem Jenseits. Für sie war der Hauptraum des Gebäudes reserviert. Er bestand aus einem runden Saal mit hundert Nischen und 100 Hängematten, in denen sich die Geister von den Strapazen ihres Verkehrs mit der diesseitigen Welt erholen sollten. Die anderen Räume dienten spiritistische Sitzungen und waren mit all den okkulten Hilfsmitteln ausgestattet, die jetzt auch in Deutschland Absatz finden. Als Mrs. Cormick starb, verfügte sie testamentarisch, daß das „Geisterschloß“ unbewohnt und unbenutzt bleiben solle, bis es von selbst verfalle. Kürzlich ist dieses merkwürdige Haus aber abgebrannt und dabei ist auch die größte okkultistische Bibliothek, die aus 5000 Bänden bestand, verbrannt.

Neuerdings betreiben auch gewisse deutsche okkultistische Kreise den Plan, in Berlin ein Kloster für Medien zu errichten. Es soll dazu dienen, allen Menschen mit starken medialen Fähigkeiten die Möglichkeit zu geben, diese Fähigkeiten in der Abgeschlossenheit eines Klosterlebens und unter Bedingungen, die der Geisterwelt angepaßt sind, zu entwickeln. Ob dieser Plan in Erfüllung gehen wird — darüber werden die Herren Hellseher vielleicht mehr sagen können...

Sechs Frauen „vom Teufel geholt“.

Das Haus des Aberglaubens. — Die Geschichte von dem Vampir.

Die kleine Ortschaft Bitoli in Jugoslawien ist, wenn man ihren Einwohnern Glauben schenken will, der Schauplatz höchst sonderbarer und unheimlicher Vorgänge. Die Einwohner von Bitoli sind sehr abergläubisch; sie zweifeln nicht daran, daß es, meist unsichtbar für Menschen, Spukgestalten gibt, die nichts besseres zu tun haben als die Menschen zu überfallen, zu töten und ihr Blut auszusaugen. Der uralte Vampir-Aberglaube feiert seit einigen Jahren in Bitoli seine Auferstehung und spinnt furchtbare Geschichten, die jetzt zum Eingreifen der Polizeibehörden geführt haben.

Seit sechs Jahren sind sich die Bauern von Bitoli einig darüber, daß ihr Dorf einen eigenen Vampir habe, der regelmäßig einmal im Jahr erscheint, um sich ein Opfer zu holen. Sie haben auch eine Erklärung dafür, wie das Dorf in die Lage gekommen ist, die unheimliche Spukgestalt zu beherbergen. Im Hause eines Großbauern starb vor sechs Jahren ein junges Mädchen, das den Sohn des Bauern heiraten sollte. Der plötzliche Tod des Mädchens war auffallend; man munkelte, daß zwischen der jungen Braut und den Angehörigen ihres zukünftigen Gatten ein Streit entstanden sei, in dessen Verlauf das Mädchen erschlagen wurde.

Die Gerüchte verstummten bald, anscheinend aber nicht das böse Gewissen der Beteiligten. Denn ein Jahr später ereignete sich etwas Grauenvolles in dem Hause: als die Familie beim Mittagstisch war, tauchte plötzlich ein — Mensch ohne Kopf auf, näherte sich den vor Schreck erstarrten Bauern und löste sich dann vor ihren Augen spurlos auf. Das alles behaupteten die Zeugen dieses merkwürdigen Vorfalls mit voller Bestimmtheit; und ihr Entsetzen wurde noch größer, als am nächsten Tage die Tochter des Großbauern verstarb, angeblich an Herzschlag.

Bald wußte das ganze Dorf von dem Erscheinen des „Vampirs“ und seither wurde das Haus ängstlich gemieden. Der „Vampir“ zeigte sich angeblich ein volles Jahr nicht mehr; die Familie faßte Mut und nach Ablauf des zweiten Jahres sollte die Heirat einer Dienstmagd gefeiert werden. Da geschah zum zweitenmal das Furchtbare: der „Vampir“ erschien wieder, diesmal nachts, warf in einer Stube alles durcheinander und verschwand spurlos; am nächsten Tage aber starb die junge Braut.

Jahr für Jahr holte darauf das unheimliche Gespenst neue Opfer; die Gattin des Großbauern, seine zweite Tochter, zwei Dienstmägde, bis kein weibliches Wesen mehr im Hause war. Alle Opfer waren an Herzschlag gestorben; für die Bauern stand es aber fest, daß der „Vampir“ unerbittlich sein Werk vollbracht habe. Es sprach sich immer mehr herum, daß die junge, angeblich ermordete Braut alljährlich als Vampir das Dorf heimgesucht habe, um an der Familie Rache zu nehmen. Von diesem Aberglauben waren die Bauern nicht abzubringen; kein weibliches Wesen wollte das Haus des Großbauern mehr betreten.

Dann verfiel der Großbauer auf den Gedanken, aus Belgrad eine Wirtschafterin kommen zu lassen. Eine in Jugoslawien naturalisierte Wienerin kam nach Bitoli und ließ sich durch die Warnungen der Bauern nicht abschrecken. Sie blieb einige Zeit in dem verrufenen Haus, und merkwürdigerweise konnte sie keinen Vampir entdecken. Als sie aber ihren Posten verließ, behaupteten die Bauern, das Gespenst sei wieder da.

Jetzt hat sich die Polizei der „unheimlichen“ Angelegenheit angenommen. Die Leiche der vor sechs Jahren so plötzlich verstorbenen Braut soll ausgegraben und untersucht werden. Vielleicht nimmt dann der Spuk ein Ende, um einer gewöhnlichen Kriminalaffäre Platz zu machen.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 19. April.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
11.40 Pressestimmen, 11.50 Wetterbericht für den Flugverkehr, 11.57 Warschauer Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, 12.05 Tagesprogramm, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 15.10 Bericht des staatlichen Exportinstituts, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.15 Pfadfinderchronik, 15.35 Programm für Kinder, 16 Schallplatten, 16.20 Vortrag für Abiturienten, 16.40 Vierzigjähriges Schriftstellerjubiläum Josef Pilsudskis (Vortrag von Wl. Malinowski), 17 Vortrag für Musiklehrer, 17.15 Schallplatten, 17.40 Ludwig Landau: „Löhne und Arbeitslosigkeit“, 17.55 Programm für den nächsten Tag, 18 Geschichtlicher Vortrag, 18.20 Laufende Mitteilungen, 18.25 Gedichte, 19 Allerlei, 19.20 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, 19.30 Literarische Plauderei, 19.45 Radio-Pressedienst, 20 Jazz-Orchester, 20.55 Sportberichte, 21.05 Konzert, 22.05 „Am Firmament“, 22.20 Schallplatten, 22.55 Wetter- und Polizeiberichte, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
6.35 Frühkonzert, 11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 19 Reichssendung, 21.05 Bayrischer Humor, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 15 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 18.05 Hauskonzert, 19 Reichssendung, 23 Konzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
7.05 Schallplatten, 11.20 Schallplatten, 12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 16.30 Konzert, 19 Reichssendung 20.05 „Seifenblasen“, Heiterer Abend, 22.30 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.20 Lieder und Arien, 17.05 Konzert, 20 Militärkonzert, 21 Hörspiel: „Zur Strecke gebracht“, 22.40 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
7 Konzert, 10.10 Konzert, 11 Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 16.10 Orchesterkonzert, 17.10 Marionettentheater, 18.25 Deutsche Sendung, 19.25 Konzert, 20.20 Schauspiel aus Brünn.